

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gahlenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Depeloff, W. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, D. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 159.

Freitag, 18. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Politische Ereignisse.

Bukarest, am 17. Juli 1902

Während sonst zu dieser Zeit die Politik zur Ruhe ging, die Diplomaten zu ihrer Erholung auf ihre Güter, ins Gebirge oder ans Meer sich begaben und die armen Journalisten in ihren dumpfen Redaktionszimmern nach Neuigkeiten auspähten, ist es heuer just um die Hundstage auf dem Gebiete der Politik lebendig, und auch die wohlthuernde Institution der todtten Saison will, wie es scheint, der modernen Nervosität zum Opfer fallen.

So haben wir vor allem die Reise des Königs von Italien an den russischen Hof, welche viel von sich reden macht. Italien ist durch seine Königin gewissermaßen in den Freundschaftskreis Rußlands gekommen; da es trotzdem neuerdings dem Dreibunde beitrug, sah sich König Viktor Emanuel aus verwandtschaftlichen, wie aus politischen Gründen veranlaßt, dem Zaren die erste Visite zu machen. So bedeutet diese Reise im Grunde nichts Anderes, als eine neue Brücke vom Zweibund zum Dreibund, und es lassen sich aus ihr mancherlei freundliche und sehr befriedigende Konklusionen für die Zukunft und die Einigkeit Europas ziehen. Alles, was namentlich französische und gewisse, den Franzosen mehr als dem Dreibunde geneigte italienische Blätter aus der Petersburger Entrevue herausgeflügelt haben, ist Phantasie und Selbstberug. Auf Italien ist kein Zwang geübt worden, den Dreibund zu erneuern; wenn König Viktor Emanuel und sein Minister des Aeußern gleichwohl den Vertrag abermals unterzeichneten, so hielten sie dies einfach für ein Gebot der politischen Klugheit. Und wenn jetzt trotzdem der italienische König zuerst nach Petersburg reist, so liegt es, eben wegen des Zeitpunktes dieser Fahrt, auf der Hand, daß höfische mehr als politische Rücksichten das Reiseprogramm beeinflussten, wenn auch letztere offenbar gleichfalls eine Rolle gespielt haben.

Ein zweites Geschicknis von hervorragender Bedeutung ist die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem bedeutendsten französischen Staatsmanne der Gegenwart, Waldeck-Roussseau.

Die Bedeutung dieser Entrevue haben wir schon in unserem gestrigen Blatte gewürdigt. Deutschland und Frankreich sind auf dem besten Wege, ihren historischen Antagonismus zu vergessen. Auf französischer Seite beschäftigt man sich heute mehr als jemals, mit deutscher Art, deutscher Bitteratur und deutscher Kunst und in der modernen französischen Jugend ist das Deutsche en vogue; die junge Generation, so klagte ein Patriot, versteht den Haß der Väter nicht mehr. Auf deut-

scher Seite dagegen thut man, was man kann, dem einstigen Gegner seine Niederlage vergessen zu machen, und namentlich des Kaisers herzlichstes Bestreben ist es, die Franzosen seinem Volke zu Freunden zu machen, sie mit der historischen Thatsache der Jahre 1870 und 1871 auszuöhnen.

Das dritte wichtige Ereignis dieser todtten Saison ist der Rücktritt des britischen Premiers, des Lord Salisbury. Eine der markantesten politischen Persönlichkeiten unserer Zeit verschwindet mit ihm vom historischen Schauplatz. Drei Ministerien hatte er, mit Gladstone abwechselnd, im letzten Vierteljahrhundert geleitet, und als der erfolgreichste Gegner des „großen alten Mannes“, als der Nachfolger eines Peel, Derby und Disraeli an der Spitze konservativer Regierungen, knüpft sich eine große Tradition an seinen Namen. Salisbury's Politik war nicht von der Storiolo umgeben, welche die Person und die Prinzipien Gladstone's ausstrahlten, sie war weniger glänzend und doch erfolgreicher. Selbst der so unglücklich begonnene Burenkrieg, diese schwerste Heimsuchung, welche über Großbritannien seit Jahrzehnten kam, hat mit dem Gewinn eines werthvollen Gebietes abgeschlossen. Nun geht Lord Salisbury und überläßt die Leitung der Regierungsgeschäfte einem Jüngeren. Nur dies nämlich ist der Grund seines Rücktrittes; Lord Salisbury ist müde und krank, seine Gesundheit hat unter der Last der Arbeit und am allermeisten unter dem Schmerze über den Verlust seiner Gattin gelitten. Er ist ein Minister, der wirklich nur aus Gesundheitsrücksichten geht. Er kann es auch, ohne eine Pflicht zu verletzen. Sein Nachfolger Balfour ist auf dem Gebiete der Politik bloß ein anderer Salisbury. Keine Nuance seiner Prinzipien weicht von denen des Oheims irgendwie ab, und nichts wird das Kabinet Balfour von dem Kabinet Salisbury unterscheiden. Freilich, damit sind die Veränderungen im englischen Kabinet noch nicht zu Ende; auch der Schatzkanzler Hicks-Beach will seinen Posten verlassen und Herr Chamberlain wird vielleicht auf einem anderen Posten, als es der exponirte seines bisherigen Bestreben war, die Bedingungen vorbereiten, die in absehbarer Zeit seine Ernennung zum Nachfolger des Salisbury und Balfour ermöglichen sollen.

Deutsches Reich.

Ausländer in Deutschland.

Aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung wird nunmehr auch der ziffermäßige Nachweis über die im Deutschen Reiche sich aufhaltenden ausländischen Personen

bekannt. Solche wohnten am 1. Dezember 1900 nahezu an 780,000 im deutschen Reiche, eine Kopfzahl, welche die der deutschen Krieger im letzten deutsch-französischen Kriege beinahe erreicht. So viel Ausländer befanden sich in Deutschland noch zu keiner Zeit; 1869 schätzte man sie auf 82,000 und am 1. Dezember 1871 wurden 205,755 gezählt. Im Jahre 1880 konnte man schon 6.10 auf tausend Personen Reichsangehöriger rechnen, welche Zahl sich von da ab verdoppelte und verdreifachte. Die außergewöhnlich starke Niederlassung von Ausländern in Deutschland gibt den deutlichsten Beweis, wie bevorzugt dieses Land zum zeitweiligen oder dauernden Aufenthalt im Auslande ist, denn gering ist unter ihnen die Zahl, welche sich des speziellen Vergnügens halber hier aufhalten: alle wollen was lernen. Lernen wollen sie in erster Linie die deutsche Sprache. Noch vor wenigen Jahrzehnten war die deutsche Sprache als „Weltsprache“ verpönt und in ganz Europa galt die französische, in Amerika und den anderen Erdteilen die englische als interationale Verkehrssprache. Selbst in den nächstliegenden Staaten gehörte ein Durchkommen mit der deutschen Sprache zur Unmöglichkeit. Die ganzen Donauländer waren französisch angehaucht, wie auch in Rußland französisch zu sprechen zum guten Ton gehörte. Und wie liegen diese Dinge jetzt? Der russische Handel kann ohne deutsche Sprache überhaupt nicht ankommen. Wohlhabende Russen schicken ihre Kinder nach Deutschland, damit sie hier fließend Deutsch sprechen lernen. Genau so verhält es sich auf dem Balkan bis hinüber nach Kleinasien. Auch in Amerika und Asien hat sich die deutsche Sprache standhaft eingebürgert; gilt auch die englische als Universalprache, so kann man sich doch immerhin mit der deutschen Sprache sehr leicht durchhelfen.

Am stärksten sind unter den Ausländern natürlich die Oesterreicher vertreten, sie zählen über 390,000 Personen; nach ihnen kommen die Niederländer mit 11.3 Prozent, die Italiener mit 9 Prozent, die Schweizer mit 7.1 Prozent der gesamten ausländischen Bevölkerung Deutschlands. Besonders häufig sind die Ausländer in Berlin-Charlottenburg, Elsaß-Lothringen, Königreich Sachsen, Köln, München und Hamburg. In Elsaß-Lothringen leben 15,000 Franzosen, 21,000 Italiener 12,000 Schweizer und 10,500 Luxemburger. Nach Elsaß-Lothringen beherbergt das Königreich Sachsen die meisten Ausländer, hauptsächlich der arbeitenden Klasse. In Berlin ist natürlich die überwiegende Anzahl der Studierenden und Vergnügungssüchtigen zu finden; es kommen 18.5 Ausländer auf 1000 Berliner. Unter allen Ausländern sind die Männer in der Mehrzahl, denn auf 100 männliche Personen kommen nur 68 weibliche.

Genilleton.

Fürst oder König?

(Originalbericht von W i p p e n.)

Sofia, den 12. Juli 1902.

Als die Londoner Krönung zu Wasser geworden war und zwar zu dem, auf welchem weder eine Zukunft, noch sonst etwas liegt, eilte ich hierher, weil ich doch nun einmal in einer Krönungsstimmung war. Es war mir nämlich zu Ohren gekommen, daß dem Fürsten Ferdinand der simple Fürstentitel zu eng geworden war und er sich nach dem Königsstempel sehnte. Ich stieg im „Goldenen Pferdewagen“ ab, wo ich sofort merkte, was vorging. Der Portier empfing mich mit der Erklärung, daß die Zimmerpreise nicht mehr die kleinstädtischen einer Fürstentribüne seien, sondern um die Hälfte gesteigert werden mußten, weil Sofia jeden Augenblick eine königliche Hauptstadt werden könne, man warte nur auf das Machtwort des Zaren: „Tischlein deck' dich!“ worauf der geliebte Landesfürst die Krone von besagtem Tisch nehme; und sich auf das Haupt setzen würde, um fortan unter den Höchsten der Erde zu wandeln, als seien sie ihm angeboren. Ich erwiderte nichts. Als ich aber mein Zimmer betrat, merkte ich, daß es sich nur um eine Presserei handelte. Denn die Wänzen waren unverändert die fürstlichen, wenigstens war ihnen nichts von einem höheren Rang anzumerken. Ich sah ein, daß der Portier einen

Schnick gemacht hatte und daß mir über mein Ohr, welches ihn anhören gemußt, gehauen worden war.

Ich bin der Letzte oder Vorletzte, der es nicht natürlich fände, daß ein Fürst ein König sein möchte. Jeder Mensch will in seinem Berufe vorwärts. Der Briefträger will Postdirektor, der Kellner Wirth, der Luftschiffer Luftkapitän, der Scharfrichter Scharfgerichtspräsident, der Schriftsetzer Schriftsteller, der Bauernfänger Gutbesitzer, der Leichenfledderer Bankdirektor, der Anstreicher Freilichtmaler werden. Allerdings will Mancher die Nase höher tragen, als sie ihm gewachsen ist, und das ist gewiß nicht gut, aber das Bestreben ist nun einmal Jedem gegeben, gegen die Sonne zu fliegen, trotzdem dies für Denjenigen, der ein Paar Wachsflügel auf dem Kopf hat, mit Gefahren verknüpft ist. Wenn ich z. B. in Koburg als Prinz geboren wäre, so möchte ich nicht mehr Glück als Ferdinand haben, oder ich würde mich mit dem Bulgarischen Thron begnügen und meinen Fuß nicht nach dem Königsstempel ausstrecken. Man kann ein leidlicher Fürst sein, aber zu einem König nicht das Zeug haben, wie ein Schauspieler den Be. Aliba ganz vortrefflich spielen, aber als Nathan einen derartigen Durchfall erleiden kann, daß man sich niemals wieder an diese Rolle heranwagt. Es ist eben modas in allem rebus, wie nicht allein Horaz sehr richtig behauptet, und ohne Zweifel ist die Möglichkeit vorhanden, daß ein Fürst, der die tscheidene Spitze eines Balkanstaates durchaus würdig ausfällt, als plötzlicher König von der schweren Last der secunde ebenso gebrochen wird, wie Emma Caloti, ehe der Sturm sie entblätterte. Ich erinnere nur an Macbeth, an Richard den Dritten. Namentlich an Letzteren. Als Herzog von Gloster hatte er

gewiß einen ausverkauften Pferdestall, in welchem kein Apfel zur Erden fallen konnte. Kaum aber hatte er sich die Königskrone auf das Haupt gesetzt, so fehlte ihm nicht nur das Pferd, sondern auch das Königreich, welches er für ein Pferd wie sauer Bier ausbot.

Aber der Ehrgeiz schreibt dem Menschen mit unwiderstehlicher Triebfeder die höchsten Ziele vor, und so trat denn der Bulgarische Fürst die Reise zum Zaren an, um sich von dem Selbstkaiser aller Neuzen verkönigen zu lassen. Er wurde mit allen Ehren empfangen, mußte aber wieder abreisen, wie er gekommen war. Man wird eben nicht König, wie man etwa aus einem öffentlichen ein geheimer Rath wird. Vom Fürsten bis zum König ist ein gar langer Weg. Mancher weiß darauf zu laufen und legt ihn dennoch nur halb zurück. Mancher fragt in den Tag hinein: Werde ich König? und das Echo antwortet vielsagend: Nicht! So ging es auch dem Fürsten von Bulgarien. Ungefähr wie der Graf von Artois konnte er bei seiner Rückkehr sagen: „Es ist nichts in Bulgarien geändert, es ist nur ein Nichtbulgare mehr vorhanden.“

Ich habe mich nun fleißig nach dem Grund umgehört und aus zuverlässiger Ente das Folgende erfahren.

Der Zar machte Fürst Ferdinand darauf aufmerksam, daß er ein Examen zu bestehen habe, indem er hinzufügte: Wenn der Referendar den Befähigungsnachweis zum Affessor liefern müsse, um wie viel mehr ein Fürst, der König werden wolle! Als bald nahm er ihn ins Verhör und begann: Wenn Sie auf den Thron steigen wollen. —

O Majestät, rief der Fürst, steigen kann ich wie eine Gense oder ein Ballon.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 17. Juli.

Tageskalender. Freitag, 18. Juli. Kath.: Friedrich, Prot.: Maternus, Orthodox.: Athanasius.

Witterungsbericht vom 16. Juli + 15, Mitternacht, + 18,5 um 7 Uhr Früh, + 25,5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 760. Himmel etwas unwölkt. Sonnenaufgang 4,30, Untergang 7,41. Höchste Lufttemperatur in den Donau Distrikten + 28 niederste + 5 in Curtea de Argesch.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Donnerstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Vom Hofe. Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nächsten Sonnabend den 19. Juli in der Hauptstadt eintreffen. Im Laufe des Sommers wird das kronprinzliche Paar mehrere Badestationen des Landes darunter Stanical Moldovei, Balchatesti und Constantza mit seinem Besuche beehren. — Seine Majestät der König hat seitens Seiner Majestät dem König von Spanien, Alfons XIII., ein Schreiben erhalten, worin derselbe seine Thronbesteigung notifiziert.

Personalia. Der Domänenminister Herr B. Missir wurde gestern von Sr. M. dem König in Audienz empfangen. Heute wo Audienztag im Domänenministerium ist, ist Herr Missir in Bukarest eingetroffen und wird in der nächsten Woche seine Urlaubsreise antreten. — Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza ist gestern aus Karlsbad abgereist, um sich nach Jschl zu begeben, wo er seinen Sohn den Kapitän Sturdza treffen wird, der dort mit seiner Gattin weilt. Von Jschl wird sich Herr Sturdza nach Salzburg begeben, und am 25. Juli ins Land zurückkehren. — Herr und Frau Petrovici-Armis haben dem Asyle „Regina Elisabeta“ 1000 Frs. gespendet.

Mihail Kogalniceanu. Gestern waren es 11 Jahre, daß einer der größten Söhne des Landes, Mihail Kogalniceanu, gleich bedeutend als Politiker, Redner, Schriftsteller und Mann der That, die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen hat. In Erfüllung eines von der liberalen Kammer im Jahre 1895 formulirten Wunsches hat sich gestern Vormittag eine Abordnung der Vertreter der Nation in pietätvoller Pilgerfahrt an das Grab des großen Mannes auf dem Friedhofe „Eternitatea“ in Jassy begeben, um auf seine letzte Ruhestätte zwei Kränze aus Erz niederzulegen. Die Feier wurde durch einen Gottesdienst in der Kathedrale der Metropole eingeleitet, welchem alle Mitglieder sowie die Vertreter des Parlamentes und der Behörden beiwohnten. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Anwesenden in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt auf den Friedhof, wo der Vicepräsident des Senates, Herrn Schendrea im Namen des Parlamentes, der Präfect, Herr Gane im Namen der Regierung, der Primar von Jassy, Herr Peneşcu im Namen der Bürgerchaft und der greise Deputirte, Herr N. Joneşcu, als alter Kampfgenosse des Verewigten das Andenken des großen Staatsmannes und Patrioten feierten.

Ein Besuch des commandirenden Generals von Siebenbürgen. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Chefs des öst.-ung. Generalstabs Gzm. Fchr. v. Beck in Sinaia bestätigt sich nicht. Soviel ist bloß richtig, daß am nächsten Dienstag der commandirende General von Siebenbürgen, wie das jedes Jahr geschieht, einem alten Brauche gutnachbarlicher Beziehungen folgend, in Sinaia eintreffen wird, um sich Sr. M. dem Könige vorzustellen.

Die rumänische Akademie wird morgen Nachmittag um 1 Uhr in ihrem Lokale in der Calea Victoriei eine öffentliche Sitzung abhalten, in welcher folgende Mittheilungen zur Verlesung gelangen werden. Dr. B. Babesch: „Die von mir und Dr. C. Kiegler über die Fischepidemie in Heseftreu gemachten Experimente.“ Gr. Tocilescu: „Sarmisagetusa und seine Monumente.“

Aus dem Domänenministerium. Der Domänenminister Herr B. Missir wird in der künftigen Session in der Kammer ein Gesetzprojekt betreffend die Schaffung einer eigenen Direktion für den Forstdienst in diesem Ministerium einbringen. Heute hängt der Forstdienst bekanntlich von der Direktion der Domänen ab. Zum Leiter der Forstdirek-

tion wird der gegenwärtige Dienstchef Herr A. Popovici ernannt werden. — Um dem Handel mit Obst eine größere Ausdehnung zu geben, wird das Domänenministerium in den wichtigsten Centren der Pflaumenzucht, systematische Dörnanstalten einrichten.

Militärisches. Gestern Abends hat die Gebirgsbatterie unter dem Commando des Capitäns Filotti Bukarest verlassen. Die Batterie hat einen Effectivstand von 4 Offizieren, 90 Mann und 60 Pferde mit 4 Kanonen und wird bis nach Turnu-Severin mit der Bahn befördert werden. Von dort wird sie ihren Marsch entlang der Grenzlinie unternehmen. Im Lainicipasse wird sie Schießübungen veranstalten. Vom Sainenipasse wird sie sich nach Süden wenden und auf der Heerstraße bis nach Tirgoviste marschieren, um an den Herbstmanövern theilzunehmen. Früher benötigte die Gebirgsbatterie für den Transport der Geschütze und der Munition Maulesel. Da aber die Beschaffung von Mauleseln mit Schwierigkeiten verbunden war, so wurden dieselben durch inländische Gebirgspferde ersetzt, welche sich ebenso widerstandsfähig erwiesen.

Studentisches. Die Jassyer Studentenschaft hat mit Erlaubniß des Rectors der Universität beschlossen, in Dorohoi, P. Neamtu, Jassy, Falticeni, Galatz und Braila eine Reihe populärer Festschichten und öffentlicher Vorträge zu veranstalten, aus deren Erträgniß die Delegirten zum internationalen Studentenkongresse nach Budapest geschickt werden sollen. — Die Bukarester Universitätsstudenten werden im Laufe des Monats August eine Reihe von öffentlichen Festschichten veranstalten, um die Fonds für den Empfang der griechischen Studenten aufzubringen, welche im Monate September, nach dem Studentenkongresse in Budapest nach Bukarest kommen werden.

Kongreß der Volksschullehrer. Beim gestrigen dritten Kongresse wurde beschlossen, daß die Volksschullehrer sich in die Gesellschaft des Lehrkörpers von Rumänien, welche gegenwärtig als juristische Person anerkannt ist, einschreiben. Ferner wurde beschlossen, zunächst in Bukarest und dann allmählich auch in den anderen Theilen des Landes Erziehungshäuser für die Waisen von Lehrern zu errichten. Bezüglich der Fortbildungsschulen für Erwachsene wurde folgender Beschluß gefaßt: 1) Diese Schulen haben den Zweck, das Programm der Volksschulen zu vervollständigen und werden dahin streben, daß der Bürger die für die nationale Erziehung nothwendigen allgemeinen Kenntnisse besitze. 2) Die volkstümliche polytechnische Akademie wird entsprechend der Eignung eines jeden Einzelnen complementäre und spezielle Kenntnisse geben. 3) Die Fortbildungsschulen werden in den städtischen und ländlichen Volksschulen, in den Kasernen sowie in anderen Instituten funktionieren. Den Absolventen dieser Schulen werden Zeugnisse und Diplome ausgestellt werden, auf Grund deren ihnen verschiedene Begünstigungen bewilligt werden: Herabsetzung der Militärdienstpflicht auf 1 Jahr, Prämien, Bevorzugung bei der Wählbarkeit zu Mitgliedern der Gemeinde- und Distriktsverwaltung.

Um halb neun Uhr Abends wurde der Kongreß für geschlossen erklärt.

Anläßlich des Kongresses haben die Mitglieder des Volksschullehrerkörpers an Sr. M. dem König nach Sinaia folgenden Telegramm gesendet: „Die zu ihrem dritten Kongresse versammelten Mitglieder des Volksschullehrerkörpers legen zu Füßen des Thrones ihre Gefühle der Bewunderung für den Begründer des rumänischen Königreiches nieder. Er. M. haben Ihre ganze Aufmerksamkeit der Schule, der Grundlage des Staates bewilligt. Es lebe Er. Maj. zum Glücke des Landes: Es lebe J. M. die Königin! Es lebe die rumänische Dynastie!“

Die im Namen Sr. M. an den Präsidenten der Gesellschaft geschickte Antwort, hat folgenden Wortlaut: „Sr. M. der König dankbar für die Beweise von Liebe und Ergebenheit, die Sie ihm anläßlich des dritten Kongresses des Volksschullehrerkörpers gegeben, hat geruht, mich zu beauftragen, Ihnen den Ausdruck Seines hohen Dankes zu übermitteln. Obersthofmarschall Filipescu.“

Die Bevölkerung von Kronstadt. Die „Kronstädter Zeitung“ veröffentlicht in einer Reihe von fortlaufenden Artikeln die Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahre 1900, welche sehr instructive Daten über die konfessionelle und nationale Gruppierung der Bevölkerung von

Kronstadt bringt, Daten, die als typisch für die Entwicklung der konfessionellen und nationalen Verhältnisse in Siebenbürgen überhaupt gelten dürfen.

Im Jahre 1900 gab es in Kronstadt

	Seelen	Prozent
Evangelische A. A.	9677	oder 26,4 der Bevölkerung
Römisch-katholische	9072	„ 24,7 „
Griechisch-orientalische	10.943	„ 29,9 „
Evangelisch-reformirte	4049	„ 11,0 „
Israeliten	1198	„ 3,3 „
Unitarier	780	„ 2,1 „
Griechisch-katholische	905	„ 2,5 „
Audere	22	„ 0,1 „

Charakteristisch an diesen Zahlen ist die langsame aber stetige Abnahme der Evangelischen A. A., welche wenige Ausnahmen abgerechnet, das deutsche Element repräsentiren, während die Zahl der Evangelisch-Reformirten, welche die strengste Form des Magyarenthums darstellen, sich in den letzten 10 Jahren um mehr als 60pCt. vermehrt hat. Die Ziffer der Anhänger des griechisch-orientalischen Bekenntnisses, welche sich mit der Ziffer der rumänischen Bevölkerung vollkommen deckt, ist seit mehr als 60 Jahren nahezu stabil, was aber mit Rücksicht auf die anwachsende Bevölkerung der Stadt einen relativen Rückgang bedeutet. Sehr bedeutend ist das Anwachsen der israelitischen Bevölkerung, welche im Jahre 1869 bloß 217, im Jahre 1890 769, und im Jahre 1900 bereits 1198 Seelen zählte. — Von den Römisch-Katholischen bekannten sich 1500 zur deutschen, die übrigen zur magyarischen Nationalität.

Die Albanesen in Rumänien. Wie es heißt, hat Prinz Madro de Castriota, welcher seine Herkunft von dem großen albanesischen Nationalhelden Sclanderbey herleitet, und von den Führern der albanesischen Bewegung als Prätendent für das erträumte albanesische Königreich proklamirt wurde, die Absicht, nach Rumänien, zu kommen, um sich mit seinen zahlreichen hier lebenden Stammesgenossen in Verbindung zu setzen. Die Richtigkeit dieser etwas fantastisch klingenden Meldung vorausgesetzt, glauben wir nicht, daß irgend ein exotischer Prätendent nach Rumänien komme, um hier Agitationen und Bewegungen hervorzu-rufen, welche unter allen Umständen bloß unbehagen sein würden, und nur dazu dienen können, um, ohne irgend einen ernstlichen Nutzen für das Land, unsere guten Beziehungen zur Türkei zu stören.

Eine Erwiderung an Bernard Lazare. Der Legationsrath bei der rumänischen Gesandtschaft in Rom, Herr Duilnu Zamfirescu hat an die dort erscheinende „Tribuna“ als Antwort auf den von dem Blatte veröffentlichten Artikel Bernard Lazare's einen Brief übersendet, deren baldige Veröffentlichung das Blatt in Aussicht stellt.

Jüdische Statistik. Ein vor kurzem zusammengetretenes Komitee hat soeben einen Verein für jüdische Statistik mit der Centrale in Berlin gegründet. Der Verein beabsichtigt, zunächst alle vorhandenen Angaben über die Zahl und die Lebensverhältnisse der über die ganze Erde zerstreuten jüdischen Bevölkerung zu sammeln, hierauf dieselben durch eigene Erhebungen zu ergänzen. Ferner wird geplant, ein ständiges Bureau für jüdische Statistik zu errichten, dessen Publikationen die Veränderungen im Zustande der jüdischen Bevölkerung fortlaufend zu registriren hätten.

Die „Affaire“ der Bukarester Tramways. Die Aktionäre der Vereinigten Tramways in Bukarest haben beschlossen, gegen den Verwaltungsrath der Gesellschaft einen Prozeß anzustrengen. Dieselben beklagen sich, daß trotzdem das Unternehmen einen nennenswerthen Gewinn abwirft, die Aktionäre seit 2 Jahren keine Dividende erhalten haben. Die Advokaten M. Djubara und T. Stelian wurden zur Durchführung des Prozeßes von über 150 Aktionären engagiert, an deren Spitze sich die Herren Demetrescu Mirea, Petre Stoianescu, Ingenieur Joamin, Orghidan, Pabel Negreanu, Georges Coşman, Dr. Miron, Radu Smeureanu, B. Saadecker, M. Economu, A. Niculescu, Ingenieur Flachs, J. D. Furuca, Dr. Pitesteanu, D. Manolescu, M. Popescu, J. Ruzjescu u. befinden.

Die Affaire Tocilescu. Bezugnehmend auf die in der „Boinga Nationala“ veröffentlichte Notiz, welche gegen ihn in positiver Weise eine Reihe der schwersten Beschuldigungen erhebt, hat Professor Gr. Tocilescu einem ihn interviewenden Journalisten erklärt, daß alle ihm im-

Ohne Zweifel, sagte der Zar wohlwollend, aber ich meine das Besteigen hier in einem anderen Sinn. Von Klettern ist keine Rede. Das kann jeder Turner, jeder Gymnastiker. Sie wollen ja nicht Mitglied der Hagenbeck'schen Malabarentruppe werden, sondern König. Sie können nicht wissen, was Ihnen an der Wiege vorgefungen worden ist, aber angenommen, es habe im Text des Liedes ein Königsthron gestanden, so ist damit doch noch nicht gesagt, daß Sie ein geborener König sind. In Koburg ist überhaupt noch kein König zur Welt gekommen, ein solcher Storch soll noch erst ausgebrütet werden. Können Sie also eine Verfassung halten?

Der Fürst von Bulgarien streckte dem Zaren den Arm entgegen und zeigte auf die Muskeln.

Der Zar hatte Mühe ernst zu bleiben, dann sagte er weiter: Ich will von der Verfassung nicht weiter sprechen, weil mir der Gegenstand selbst sehr fern liegt, aber wissen möchte ich doch, lieber Ferdinand, ob Sie etwas vom Verbannen verstehen und Menschen in Mengen verschwinden lassen können.

Ich glaube Majestät, antwortete der Fürst, daß ich es auswendig kann.

Das ist nicht genug, junger Mann, sagte der Zar, der übrigens jünger als der Fürst ist. Man muß auch gelernt haben, nichts zu wissen, wenn man zur Rede gestellt wird. Das ist nicht so leicht.

Nun, beruhigte ihn der Fürst, ich werde in einigen Privatstunden das Nichtwissen erlernen.

Und können Sie, guter Freund, fortwährend für den

Frieden schwärmen und dennoch, als sei nichts vorgefallen, eine Provinz vergewaltigen?

Der Fürst sann längere Zeit nach, dann meinte er: Zu Hause konnte ich's, nun aber fällt mir ein, daß ich wohl für den Frieden schwärmen kann, daß mir aber eine Provinz fehlt.

Da lächelte der Zar, daß dem armen Ferdinand das Blut wie ein kalter Wasserstrahl in die Wangen stieg, besonders als der Zar mit den Worten schloß: Ja, mein dwajurodnij brat (Vetter) dann ist es akus (Essig). Mit dem bloßen Purpur ist man noch nicht König. Dazu gehört doch etwas mehr, als sich der Vaie denkt, welcher sich einbildet, man sei schon König, wenn man von Morgens bis Abends auf dem Thron geruht und Wir schreibt, wenn man Ich schreiben will. Ich kann Ihnen also das Zeugniß der Reise nicht ohne Weiteres ausstellen.

Ferdinand war im europäischen Konzert mit Pauken und Trompeten durchgerasselt und lehrte der russischen Residenz den Rücken und verstimmt nach der feinen zurück. Er kam sich vor wie der Kopf in Goethe's Faust, der nach Schätzen gräbt und froh ist, wenn er einige Regenwürmer in die Tasche stecken kann. Aber Fürst Ferdinand erfreute sich auf der Heimreise nicht einmal eines Regenwurms, sondern höchstens des Wurms, der ihm am Herzen nagte, im Segenheil hatte ihm der Zar die sonstigen Würmer, die er besaß, aus der Nase gezogen, und nun fuhr er, der mit tausend Masten in den Ozean geschifft war, still, in geretteter Hofequipe, in den Hafen von Sofia zurück. Ich kann ihm, lieber Leser, Dein Mitleid nicht versagen. Ein

umgekehrter Saul, ein verkehrter Sohn Kis', sieh er, wenn auch keine Eselinnen, so doch das Nichts, in welches sein Königstraum zerfällt. Er glaubte, mit Dampf an sein schönes Ziel zu gelangen, und sieht nun ein, daß — verzeihen Sie das harte Wort! — die Weiche falsch gestellt war.

Hier hat sein Pech eine arge Panik hervorgerufen. Man versprach sich von dem neuen Königreich mehr als es vielleicht gehalten hätte. Die Purpurschneider, die Hermelinfabrikanten, die Sceptergießer, die Reichschwertfeger, die Thronhimmeltapezierer und andere Handwerker und Industrielle sind getäuscht und außer sich. Gestern noch wurde ein Hutmacher, welcher schon ein Vaderschild als Hoflieferant seiner Majestät des Königs hat anfertigen lassen, ins Irrenhaus gebracht, wo er hoffnungslos tobt. Eine Ballettänzerin, welche sicher auf ein K vor ihrem Titel gerechnet hatte, gerieth in eine derartige Aufregung, daß sie nicht mehr wußte, was sie that, sogar einen ihr von einem ihrer Verehrer gesandten Schmuck zurückschicken wollte und erst hiervon abließ, als die auf ihr Geschrei herbeistürzenden Nachbarn die Rasende zwangen, den kostbaren Gegenstand zu behalten. Ein Unternehmer, der ein Hotel gekauft hatte, um es „Zum König von Bulgarien“ zu nennen, war derart aus dem ihm jetzt auf den Hals gebliebenen Häuschen, daß er nach Hinterlassung einer großen Schuldenlast mit seiner Geliebten spurlos verschwand.

Das sind doch wahrhaft trostlose Zustände!

putirten Dinge nichts als schändliche Verläumdungen seien. Der Gelehrte-Adjunkt Popescu, den er noch vor 4 Jahren aus dem Dienste des Museums entfernt habe, sei ein bezahltes Werkzeug des Professor Tzigava, der gegen ihn ein förmliches Complot geschmiedet habe. Was seine Haltung gegenüber all dieser Schändlichkeiten anbelangt, so warte er die Aufklärungen ab, welche die „Boinza Nationala“ versprochen habe, um die nothwendigen Schritte zu thun.

Eine Entscheidung des Cassationshofes. Die Epitropie der Stiftung „Madona-Dudu“ in Craiova hatte mit dem Architekten Dobrescu einen Contract behufs Herstellung der Pläne eines Gebäudes und behufs Leitung der Arbeiten für die Ausführung desselben, abgeschlossen. Herr Dobrescu arbeitete thatsächlich die Pläne und führte auch einen großen Theil der Arbeiten aus. In einem gegebenen Augenblicke aber entzog ihm die Epitropie, entgegen den Bestimmungen des Contractes, das Recht, die Arbeiten zu überwachen und fügte ihm dadurch moralischen und materiellen Schaden zu. Aus Revanche nahm dann Herr Dobrescu aus der Kanzlei der Epitropie die Pläne und weigerte sich, sie der Epitropie auszuliefern, welche hierauf gegen ihn die Anzeige wegen Vertrauensmißbrauch anstregte. Der Untersuchungsrichter fand, daß Grund für ein krasgerichtliches Verfahren vorhanden sei, die Anklagekammer indessen urtheilte, daß die Affaire keinen strafrechtlichen sondern einen civilrechtlichen Charakter habe und annullirte die Ordonanz des Untersuchungsrichters. Gegen diese Entscheidung erhob die Epitropie die Wichtigkeitsbeschwerde, welche indessen gestern vom Cassationshofe zurückgewiesen wurde, indem der Cassationshof in prinzipieller Weise feststellte, daß die Civilpartei gegen die Entscheidungen der Anklage nicht Recurs erheben könne.

Die Pest. Die letzten beim Ministerium des Innern eingetroffenen Telegramme melden, daß in Konstantinopel kein neuer Pestfall mehr vorgekommen ist. Alle Häfen des Landes wurden bereits den aus Konstantinopel kommenden Schiffen geöffnet, und auch der Hafen von Mangalia, der den Provinzen aus der türkischen Hauptstadt heute noch verschlossen ist, dürfte für dieselben noch im Laufe dieser Woche wieder eröffnet werden. — Aus Odesa wird telegraphirt, daß daselbst ein verdächtiger Krankheitsfall aufgetreten sei, welcher wie man glaubt die Pest ist.

Von der Bukarester Polizei. Bei dem in der hauptstädtischen Polizeipräfectur bestehenden Dienste für Lohnfuhrwerk und Dienstboten wurden eine Anzahl schwerer Unreuemäßigkeiten und Fälschungen aufgedeckt. Der Polizeipräfect, welchem die Anzeige erstattet wurde, hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Eine Zeitung der rumänischen Deserteure. Unter diesem Titel veröffentlicht ein hiesiges Morgenblatt eine Notiz, welche wohl sehr interessant ist, aber freilich auch ganz den Anschein hat, als ob sie nicht dem Bereiche der Wirklichkeit sondern der überhöhten Phantasie eines an Stoffarmuth leidenden Reporters entnommen worden sei. Die Notiz, die wir der Curiosität halber reproduzieren wollen, lautet: „Die nach Bulgarien geflüchteten Deserteure der rumänischen Armee haben beschlossen, in Aufschwung in rumänischer und französischer Sprache eine Zeitung erscheinen zu lassen, deren Zweck es wäre, der rumänischen Regierung die Idee einer Amnestie der Deserteure nahezu legen, wie sie von Zeit zu Zeit in Frankreich, Oesterreich und sogar in Serbien zu erfolgen pflegt. Bis zur Erlangung dieser Amnestie indessen wird das Blatt der Reihe nach die Monograsien aller Deserteure veröffentlichen und die von ihnen während der Militärdienstes erduldeten Torturen und Barbareien schildern, um in dieser Weise die Ursachen klar zu machen, welche sie veranlaßt haben, zu desertiren und das Vaterland und den heimischen Herd zu verlassen. Andererseits werden die Deserteure dem Könige eine Reihe von Petitionen übersenden, in welchen sie, jeder einzelne, das erduldeten Elend beschreiben und seine hohe Aufmerksamkeit auf das Los sovieler unglücklicher Söhne des Landes lenken werden, welche das tiefeingewurzelte und traditionelle System der Mißhandlungen in der Armee veranlaßt hat, in die weite Welt zu gehen.“

Die Betrügereien der serbisch-rumänischen Agentie. Der ehemalige Direktor des nunmehr entschlafenen panslavistischen Agitationsblattes „Pravoslavni Wostok“, Herr Dragutin Jlitich, welcher wie bekannt in der Affaire der von der famosen „serbisch-rumänischen Agentie“ begangenen Betrügereien arg compromittirt ist, hat einen sinnreichen Ausweg gefunden, um sich auf den aller Schuld ledigen Mannes mit dem reinen Gewissen herauszuspielen, ohne sich gleichzeitig den Unannehmlichkeiten einer gerichtlichen Untersuchung oder gar der dringenden Gefahr einer strafrechtlichen Verurtheilung auszusetzen. Herr Jlitich hat also an den mit der Untersuchung betrauten Untersuchungsrichter Herrn Florescu ein Schreiben geschickt, in welchem er sagt, daß er sich zu seiner Verfügung halte, für den Fall, daß seine Einmischung in diese Affaire sich erweisen würde. Gleichzeitig aber theilt er mit, daß er gegenwärtig in Belgrad krank darniederliege und nicht kommen könne. Diese Krankheit kann sich natürlich ins Unendliche verlängern und Herrn Jlitich für den Fall, daß seine Vorladung sich als nothwendig erweisen sollte, stets in die Unmöglichkeit versetzen, die weite Reise von Belgrad nach Bukarest zu unternehmen. Es geht aber nichts über ein gutes Gewissen und eine noch bessere Ausrede.

Ein Mordmord aus Rache. Es sind schon einige Wochen her, daß in der Gemeinde Plopi im Districte Teleorman ein 17-jähriger Bursche namens Gheorghe Almanoiu in schrecklicher Weise seinen Tod fand. Als er spät Nachts aus dem Dorfe in seine Hütte zurückkehrte, wurde er von einem wahren Hagel von Schrotten überschüttet, und als er trotz seiner schweren Verwundung sich weiter schleppte, trachte ein zweiter Schuß und der unglückliche Bursche stürzte, von der vollen Schrotladung getroffen, gerade am Eingangsthore seines Hauses, todt zusammen. Dieser Mordmord erregte im Dorfe großes Aufsehen, und der Ver-

dacht der Thäterschaft richtete sich gegen einen in der Gemeinde anfassigen Bulgaren namens Stanciu Zincovici, der mit Gheorghe in heftigem Streite lebte und ihn wiederholt mit dem Tode bedroht hatte. Der Bulgare hatte nämlich auf die Mutter Gheorghe's, die seit 2 Jahren Wittve war, ein Auge geworfen, während Gheorghe sich aus allen Kräften dieser Verbindung widersetzte. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung war bis jetzt nicht im Stande, Licht in die Sache zu bringen.

Ein entarteter Sohn. Der in der Strada Fluorului Nr. 17 wohnhafte Panait Constantinescu mißhandelte gestern seinen in dem gleichen Hause wohnenden Vater in der brutalsten Weise und ergriff schließlich in bestialischer Wuth ein Rasirmesser, mit welchem er dem alten Manne zwei Finger der rechten Hand abschnitt. Der verbrecherische Sohn wurde verhaftet.

Ein Sturz eines Hauses. Neben dem Herrn Toma Georgescu gehörenden Hause Nr. 100 in der Str. Popa-Latu einem alten, schon etwas morschen Gebäude, in welchem ein Brezenbäcker seinen Laden hat, wird ein Neubau angeführt, der unmittelbar an die Wand des genannten Hauses stößt. Da der Leiter des Neubaus die Erdarbeiten für die Legung des Fundamentes in ziemlicher Tiefe ausführte, so gerieth die alte Baracke, die nicht mehr die nöthige Stütze hatte, gestern Nachmittag ins Wanken und stürzte ein. Das ganze Mobiliar sowie das Material der Bäckerei wurden unter den Trümmern begraben. Unfälle von Personen sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Den Kameraden erstochen. Andrei Radu und Nika Dumitriu, Beide im Dienste des Pferdehändlers Gheorghe Joan aus der Str. Timplavi in Ploesti geriether gestern als sie vom Markte in Mijal nach Hause zurückkehrten, in Streit. Nach Verbalinjurien kam es zu Thätlichkeiten, bis schließlich Nika in höchster Wuth sein Messer zog und es seinem Kameraden in den Rücken stieß, so daß er blutüberströmt zu Boden sank. Radu wurde einige Zeit darauf von Passanten aufgefunden, welche seine Transportirung ins Spital veranlaßten, wo er jetzt in lebensgefährlichem Zustande darniederliegt. Nika, welcher sich nach Verübung seiner That geflüchtet hat, wird von den Behörden gesucht.

Sommerabonnements. Die Administration des „Bukarester Tagblattes“ eröffnet für die Sommermonate ein monatliche Abonnements, und zwar kostet das Abonnement fürs Inland 3 Frs. und fürs Ausland Frs. 4 per Monat.

Theater und Kunst.

Vom Bukarester Conservatorium. Wir meldeten kürzlich, daß der Direktor des hiesigen Conservatoriums, Herr Eduard Bachmann, im nächsten Schuljahre von der Leitung dieser Anstalt zurückzutreten beabsichtige. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß es nicht Amtsmüdigkeit allein sei, die Herrn Bachmann veranlaßt, eine Lehranstalt zu verlassen, der er 30 Jahre hindurch mit hingebungsvollem Eifer alle seine Kräfte widmete und sie von Uraufgängen zu einer gewissen Höhe der Entwicklung brachte. Es ist uns bekannt, daß schon seit längerer Zeit hinter den Coulissen gearbeitet wird, um den Unterrichtsminister Haret gegen die gegenwärtige Leitung des Conservatoriums einzunehmen und eine Aenderung in derselben herbeizuführen. Aber bevor man an die Entfernung eines erprobten und erfahrenen Musikers von der Direction des staatlichen Instituts geht, müßte man sich vollkommen im Klaren sein, welche Persönlichkeit an dessen Stelle zu setzen sei. Daß man diesbezüglich noch absolut nicht im Reinen ist, beweisen die ganz abenteuerlichen Gerüchte, die von jedem Musikverständigen mit einem Lächeln des Unglaubens hingegenommen werden, müssen. So spricht man beispielsweise von der Berufung des Sängers, Herrn Popovici, zur Leitung des Conservatoriums. Ernst können solche Abenteuerelichkeiten natürlich nicht genommen werden, denn in den maßgebenden Kreisen kann man doch unmöglich glauben, daß schon eine hübsche Stimme genüge, um einer musikalischen Hochschule vorzustehen. Hierzu gehören neben administrativer Fähigkeit auch allgemeine musikalische Kenntnisse, unter denen die Competenz zur Führung eines Orchesters im Vordergrunde stehen muß. Ebenso unwahrscheinlich klingen auch alle übrigen Versionen. Wir warten nur die offizielle Bestätigung von dem Rücktritte des Herrn Bachmann ab, um in eingehender Weise die Directionsfrage des Conservatoriums zu besprechen.

Kritische Lynch-Justiz. Das Berliner Schauspielensemble „Die bösen Buben“, das diese Woche im Karlsbader Odeon bei erhöhten Preisen gastirte, wurde vom Publikum ausgepfiffen und unter großem Tumult gezwungen, die Bühne zu verlassen und die Vorstellung abzugeben.

Der Wiener Hofopernsänger Franz von Reichenberg wurde wegen gerichtlich erhobenen Blödsinns unter Curatel gesetzt. Herr Reichenberg befindet sich in den besten Mannesjahren. Er war bis vor kurzer Zeit ein beliebter Sänger der Wiener Hofoper. Es wurden ihm die ersten Vaspactien anvertraut, die er stets mit großer Künstlerschaft durchführte. Vor zwei Jahren sang er in der Oper „Faust“ den „Mephisto“, konnte aber nur mit größter Anstrengung die Rolle zu Ende führen, da ihn plötzlich das Gedächtnis verlassen hatte. Bald darauf wurde der unglückliche Künstler pensionirt.

Telegramme.

Das Befinden Chamberlains. Paris, 16. Juli. Aus London hier eingetroffene Telegramme besagen, daß der Zustand Chamberlains sich nur sehr langsam bessert. Er ist sehr schwach.

Die Reise des Königs von England. London, 16. Juli. König Eduard ist in Portsmouth angelangt und wurde an Bord der königlichen Yacht überführt. Das Wetter ist sehr günstig und wird die Heilung des Königs beschleunigen.

Die Königin von Belgien. Spa, 16. Juli. Das Befinden der Königin von Belgien ist ein besorgnißerregendes. Die allgemeine Schwäche ist sehr groß.

Der Tag der Krönung König Eduards. London, 16. Juli. Nach den letzten Verfügungen, findet die Krönung König Eduards am neunten August statt.

Die Hochzeit in Cetinje. Cetinje, 16. Juli. Zu Ehren des außerordentlichen türkischen Gesandten Turhan Pascha, welcher den Sultan bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Mirko vertreten hat, fand gestern ein großes Diner bei Hofe statt. Fürst Nicolaus brachte einen Toast auf den Sultan aus. Turhan-Pascha offerirte dem Prinzen Mirko von Seiten des Sultans eine mit Brillanten besetzte Uhr mit Kette, und der Prinzessin ein Brillantdiadem und ein Armband. Wie ein Telegramm aus Cetinje weiter meldet, hat die Exkönigin Nathalie der Gemahlin des Prinzen Mirko einen herzlichen Brief geschrieben und ihr gleichzeitig den Trauring übersendet, welchen die Prinzessin Lubiza, die Frau des Milos Obrenovici getragen hat. Außerdem wird die Exkönigin dem Prinzen Mirko ein prachtvolles Collier übersenden, dessen Brillanten dem Gala-Anzug des Prinzen Mihail entnommen sind.

(Man sieht, die Ex-Königin Nathalie betrachtet schon jetzt das junge Paar — oder dessen Kinder — als künftige Herrscher von Serbien. D. Red.)

Vom Prinzen Louis Napoleon. Petersburg, 16. Jul. Der Prinz Louis Napoleon wurde zum Commandanten der kaukasischen Cavallerie ernannt.

Ein Erfolg der bulgarischen Politik. Wien, 16. Juli. Die „Mittagszeitung“ bespricht die Nachricht von der Reise des Großfürsten Nicolaie Nicolaevici nach Bulgarien um den Zaren bei der Einweihung des Denkmals des Zarbesetzers zu vertreten und sagt, daß dies ein großer Erfolg der bulgarischen Politik und eine Genugthuung für den Fürsten Ferdinand sei.

Die englisch-bulgarischen Beziehungen. Pretoria, 16. Juli. Die „Agence Reuter“ erfährt, daß seit dem Friedensschlusse zwischen den Engländern und den Buren, eine Reaktion überall bemerkt wird. Die Buren erklären, daß sie durch die ungerechten Bedingungen des Friedensvertrages hintergangen wurden.

Die gewesenen sogenannten „National-Scouts“ d. h. die Truppen, welche nur aus Buren zusammengesetzt waren und sich früher ergeben haben, werden jetzt von den Burgern verfolgt, welche bis zuletzt gekämpft haben. Einige solcher „National-Scouts“ wurden erschossen.

Der Wiederaufbau des Glockenthurmes von San-Marco.

Venedig, 16. Juli. In Folge der vorgenommenen Untersuchungen wurde constatirt, daß sowohl die Kathedrale San-Morco als auch der herzogliche Palaß keine Beschädigung in Folge des Einsturzes der Glockenthurmes erlitten haben. Für den Wiederaufbau des Thurmes und der Loge Sansovino wird eine Summe von 6 Millionen Lire nöthig sein.

Der verliebte Diplomat. Budapest, 16. Juli. Der Attaché der italienischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Graf Chiomanno, welcher ein hiesiges Cafee Chantant besuchte, hat sich in die Volkssängerin Holschuh, einem fünfzehnjährigen bildschönen Mädchen verliebt und ist mit ihr durchgegangen.

Aus Frankreich. Paris, 16. Juli. Die Verhaftung eines der Spionage verdächtigen Oesterreichers in Lyon wird damit motivirt, daß dieser angebliche Offizier Aufnahmen längs der Alpengrenze gemacht hätte. — Leutnant Michael Stern, einziger Sohn des Bankiers Stern, aus dessen Ehe mit der Schauspielerin Croizette, stürzte beim Rennen in Elboeuf und wurde lebensgefährlich verletzt.

Ein Verbrechen im Eisenbahnzuge. Paris, 16. Juli. In einem Wagon des Eisenbahnzuges Paris—Versailles wurde heute früh ein Verbrechen begangen. Ein junger Mann stürzte sich auf den deutschen Arzt Ordenstein und versetzte ihm mehrere Messerstiche in die Bauchgegend. Der Mörder wurde verhaftet. Er heißt Chabaneix und ist ein gewesener Postbeamte. Doktor Ordenstein, welcher 60 Jahre alt ist, ist den schweren Verletzungen erlegen. Die Ursachen dieses Verbrechens sind unbekannt.

Die Ueberführung eines Spions nach Sibirien. Moskau, 16. Juli. Der gewesene russische Oberst Grimm, welcher zu 12 Jahren Zwangsarbeit wegen Spionage verurtheilt wurde, wurde gestern in Ketten, zusammen mit den gemeinen Verbrechern nach Sibirien abgeschickt.

Fremdenliste.

Vom 16. Juli.
Grand Hotel Bristol. Nlesien, Buzeni, Karl Machise, L. Magurele, Kreindler, Eichler, Jassy, F. Kettenbeil, Leipzig. Abramovici f. Familie, Catafchi.
Grand Hotel de France. Jedlitz Emil, Wien, Mozes Jacob, Heriz. Luchten Jos G., Bloemfontain. Calabrezo J., Pitesti. Arabol Gheorghe, Predeal. Dr. Conrad Franke, Leipzig. Gottesmann H., Fokschani. Reicher S., L. Frumos. Major Christu, Jassy. Jacques Scherer, P. Neams.

Literatur.

Die vor 29 Jahren begründete Leipziger „Illustrierte Zeitung“ beginnt mit Nr. 3079 vom 3. Juli ihren 119. Halbjahresband. Das Titelblatt der Nummer schmückt das Porträt des Königs Georg von Sachsen. Von hohem Interesse sind auch die Bildnisse des neuen preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Generalmajors a. D. Budde, und des neuen Generalinspektors der Fußartillerie, Generalleutnants von Perbandt. Der Marinemaler Willy Störmer vergegenwärtigt den Kaiser an Bord seiner neuen Yacht Meteor während der Kieler Woche. Ein anderes Blatt schildert die Einweihung des Denkmals König Friedrichs I. von Preußen zu Mörs in Gegenwart des deutschen Kaiserpaars. Den Freund des Sports fesselt das „Hindernisse mit Hindernissen im Sportpark Friedenau bei Berlin“. Des Untergangs des Torpedoboots S 42 und seines braven Commandanten gedenkt eine Abbildung des Boots und das Porträt des Kapitanleutnants Georg Rosenstock von Rhöneck. Das erste Standbild Kaiser Wilhelms II. veranschaulicht die Abbildung der Königin in der Ruhmeshalle zu Barmen enthüllte Statue des Herrschers von Prof. Karl Vegas. Der doppelseitige Holzschnitt „Die Schlacht bei Hohenfriedberg“ nach einem Gemälde von Karl Höppling im königlichen Schlosse zu Berlin reproduziert eine der gelungensten Schöpfungen dieses Künstlers. Zwei Hauptziehungspunkte der Düsseldorf Ausstellung, das Kanonenboot Panther und das Innere der Krupphalle, bringt diese Nummer zur Anschauung. Zum 60. Geburtstag Heinrich Seidels, des Dichters von „Reberecht Hühnchen“, und zum 80. Geburtstag des hannoverschen Porträtmalers Friedrich Kaulbach spendet die illustrierte Zeitung von den Porträts der Gefeierten begleitete Gedendblätter. Von den Kunstausstellungen in München und Berlin berichten die Reproduktionen des Gemäldes „Weidwunder Elchehauser“ von Rich. Frieze, der Marmorstatue „Eigenes Mädchen“ von Georg Schwegler und der Gruppe „Der Rosslenker“ von Louis Tuaillon. Den Verehrern des Eberhardtdichters werden die beiden das Scheffeldenkmal beim Bildkirchlein am Sântis betreffenden Illustrationen hochwillkommen sein. Die mit dem ersten Preise gekrönten Thiere von der 16. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Mannheim werden nicht nur dem Landwirth Interesse abgewinnen. Die Damenwelt sei auf das mit 27 Abbildungen ausgestattete Kapitel der Monatsmode (Juli) hingewiesen, das diesmal die Toiletten für den Aufenthalt an der See und Badefestüme, sommerliche Ball und Gesellschaftstoiletten und Kostüme für Gebirgstouren in Betracht zieht

Das war Sie!

Skizze von Anton Tschadow.
Deutsch von Michael Golodetz.

„Erzählen Sie uns etwas! Peter Zwanowitsch!“
baten die jungen Mädchen.
Der Oberst drehte seinen grauen Schnurrbart, hüftelte und fing an:
„Es war im Jahre 1843, als unser Regiment bei Tschernochow bivouacirte. Ich muß Ihnen sagen, meine Damen, daß der Winter damals so grimmig kalt war, daß kein einziger Tag verging, an dem die Vorposten sich nicht die Nase vollständig erfroren hätten, oder ein Schneegestöber die Wege vollständig verschüttete. Ein starker Frost, der sich Ende Oktober einstellte, hielt bis zum April an. Damals, möchte ich nebenbei bemerken, sah ich noch nicht so alt und einem durchräuchertern Pfeifenrohr so ähnlich wie jetzt, der stets gekleidet wie ein Stutzer ging. Ich warf mit dem Gelde und drehte meinen Schnurrbart wie kein anderer Fähnrich auf der ganzen Welt. Ich brauchte bloß mit einem

Auge zu blinzeln, mit den Sporen anzustoßen und den Schnurrbart zu streichen —, und die stolze Schöne verwandelte sich in das gehorsamste Laam. Ich war gierig auf Frauen wie eine Spinne auf Fliegen, und wenn ich, meine Damen, alle Polinnen und Russinnen aufzählen müßte, die se nerzeit an meinem Halse hingen, so kann ich Sie versichern, in der ganzen Mathematik gäbe es nicht so viel Ziffern... Dazu kam noch, daß ich das Amt eines Regiments-Adjutanten bekleidete, prachtvoll Mazurka tanzte und eine allerliebste Frau, Gott sei ihr gnädig, hatte. Aber auch ein mutziger Kerl war ich, so einen Waghals können Sie sich gar nicht vorstellen. Kam im Kreise irgend eine skandalöse Liebesgeschichte vor, hatte Jemand einen Edelmann geschlagen oder anderen Unfug getrieben, so mußte man schon vorher, daß der Leutnant Wivertoff dabei seine Hand im Spiele hatte.

Meines Adjutanten-Amtes wegen mußte ich viel im Kreise herum kutschieren, manchmal fuhr ich, um Hafer oder Heu zu kaufen, ein anderes Mal, untaugliche Pferde an Polen und Juden zu verkaufen, am öftesten aber, meine Damen, eilte ich unter dem Vorwande des Dienstes zu den polnischen Damen zum Rendezvous oder zu den reichen Gutsbesitzern, um mit ihnen Karten zu spielen... Noch ganz deutlich steht jene Weihnachtsnacht in meiner Erinnerung, in der ich von Tschernochow aus nach dem Dorfe Schwelki fuhr... Die Kälte war so stark, daß sogar die Pferde wieherten, und ich und mein Fuhrmann hatten sich schon nach einer halben Stunde in zwei Eiszapfen verwandelt... Mit dem Froste konnte man sich noch zufrieden geben, das ging noch. Aber als wir den halben Weg zurückgelegt hatten, ging ein Schneegestöber los. Der Schnee tanzte um uns herum und flatterte vor unseren Augen, wie ein Teufel bei der Frühmesse. Der Wind ächzte, als ob man ihm seine Frau raubte, der Weg verschwand... Es dauerte keine zehn Minuten, und ich, der Fuhrmann und die Pferde waren dicht von Schnee umhüllt.“
„Einer Wohlgeborenen, wir haben uns verirrt!“ meldet der Fuhrmann.
„Donnerwetter, Schockschwerenoth wo blickst Du hin, Du Schafstopf! Nun, fahre geradeaus, vielleicht treffen wir wo eine menschliche Behausung.“

Wir fuhren weiter und immer weiter, und drehten uns dabei fortwährend im Kreise, und es war schon Mitternacht, als unsere Pferde vor den Thoren des Grafen Bujalowski, eines reichen Polen, hielten. Polen sind für mich dasselbe, wie Meerettig nach dem Mittagessen, ich muß aber die Wahrheit gestehen, die polnischen Edelleute sind ein sehr gastfreundliches Volk, und kein hitzigeres Frauenzimmer gibt es als das Polenweib.
Man ließ uns herein... Graf Bujalowski selbst lebte zu jener Zeit in Paris und uns empfing sein Gutsverwalter, der Pole Kasimir Chansinski. Ich erinnere mich, daß ich bereits nach einer Stunde in der Wohnung des Verwalters saß, mit seiner Frau schäferzte, trank und Karten spielte.

Nachdem ich fünf Rubel gewonnen und mich satt getrunken hatte, wollte ich zu Bett gehen. In dem Theil des Schlosses, in dem die Wohnung des Verwalters lag, gab es keinen Platz für mich und man wies mir ein Zimmer in den Appartements des Grafen an.
„Fürchten Sie Gespenster?“ fragte der Verwalter, als er mich in ein kleines Zimmer führte, das an einem ungeheuer großen Saal lag.
„Spukt es hier?“ fragte ich und hörte dabei, wie ein dumpfes Echo meine Worte und Schritte wiederhallte.

„Ich weiß nicht,“ sagte lachend der Pole, „aber ich denke, daß dieses der geeignetste Platz für Spukgeister ist.“
Ich habe gut gegessen und war auch betrunken wie vierzigtausend Schuster, ich gestehe aber, bei diesen Worten überlief es mich eiskalt. Versucht, ich hätte es lieber mit

hundert Tischeressen zu thun, als mit einem Spukgeist! Es war aber nichts zu machen, ich zog mich aus und legte mich hin.

Das kleine Licht beleuchtete spärlich die Wände, und an den Wänden hingen die Bilder der Ahnen, der Eine immer schrecklicher als der Andere, alte Gewehre, Jagdhörner und andere Geräthschaften... Es herrschte eine Grabesstille, nur im anstößenden Saale liefen Mäuse herum und die ausgetrockneten Möbel knisterten. Draußen war die Hölle los... Der Wind schien Jemand die Todtenmesse zu halten, ächzend und krächzend schwankten die Bäume hin und her, irgend ein Teufel mochte am Fenster klopfen, denn die Läden knarzten jämmerlich und schlugen gegen die Fensterrahmen. Und vergessen Sie nicht, meine Damen, daß mir der Schädel brummte... Als ich die Augen schloß, schien es mir, als ob mein Bett im ganzen Hause herumflog und mit den Geistern sein Spiel trieb. Um diese schrecklichen Bilder zu verschrecken, löschte ich zunächst das Licht aus, denn leere Zimmer sind erleuchtet schreckenerregender als im Dunkel...“

Die drei jungen Damen, die der Erzählung des Obersten lauschten, rühten näher an ihn heran und richteten ihre starren Blicke auf ihn.

„Nun,“ fuhr der Oberst fort, „wie sehr ich mich auch bemühte, einzuschlafen, der Schlaf floh mich. Das eine Mal schien es mir, als ob Diebe durchs Fenster kämen, ein anderes Mal hörte ich ein Flüstern, ein drittes Mal fühlte ich, daß Jemand mich an der Schulter packte — jene teuflischen Gedanken drangen dann auf mich ein, die Jedem bekannt sind, der sich in ebensolchem Zustande befunden hat. Sie können sich aber meinen Schreck vorstellen, als ich inmitten der teuflischen Gedanken und dem lauten Wirrwarr ganz klar einen Laut erkannte, der einem schlürfenden Gang in Pantoffeln ähnlich war. Ich horchte — und was denken Sie, ich höre, daß sich Jemand meiner Thür nähert, hustet und sie öffnet.“

„Wer ist da?“ fragte ich mich erhebend.
„Das bin ich... Fürchte nichts!“ antwortete eine Frauenstimme.

Ich ging an die Thür... Es vergingen drei Sekunden und ich fühlte, wie zwei Frauenhände, weich wie Eiderdannen, sich mir auf die Schulter legten.

„Ich liebe Dich... Du bist mir theurer als mein Leben“, sagte eine melodische Frauenstimme.

Ein heißes Athmen berührte meine Wangen... Ich vergaß das Gestöber, die Geister, alles auf der Welt, ich umarmte die Gestalt... Und was für eine Taille hatte sie! Eine solche Taille bringt die Natur nur einmal in zehn Jahren hervor, und das dann auch nur auf besonderer Bestellung... So zart und zierlich, so wonnig und befelegend, ich konnte nicht anders, ich mußte sie fest in meine Arme drücken... unsere Lippen vereinigten sich zu einem langen Kusse und... ich schwöre Ihnen bei allem Frauen der Welt, diesen Kuß werde ich bis zu meiner Sterbestunde nicht vergessen.“

Der Oberst hielt inne, trank ein halbes Glas Wasser und fuhr mit etwas leiserer Stimme fort:

„Als ich am nächsten Tage hinausblinnte, sah ich, daß das Unwetter sich noch vergrößert hatte... Weiter zu fahren war nicht möglich. Den ganzen Tag mußte ich bei dem Verwalter sitzen, Karten spielen und trinken. Abends suchte ich wiederum den leeren Raum auf, und punkt Mitternacht umarmte ich nochmals die bekannte Taille... Jamohl meine Damen, wenn nicht die Liebe gewesen wäre, so hätte ich vor Langeweile verderben können. Ich hätte mich vielleicht noch zum Trunkenbold ausbilden können.“

Der Oberst räusperte sich, stand auf und ging schweigend im Zimmer auf und ab.

„Aber... was geschah dann weiter?“ fragte eine der Damen vor Ungeduld im höchstem Grade aufgeregt.

Das Vermächtniß.

Roman von
J. S. Rosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. —

Trotz der gegentheiligen Erwartung dünkte Sauwaige die Reise nicht endlos lange. Der Sitzzug, den man benützte, schien ein lebendes Wesen zu sein, das tapfer gegen den Regen ankämpfte und von Station zu Station leuchend, die trennende Entfernung immer kleiner werden ließ. Auch der rauhe Chaubey war das Ideal eines Reisegesährten, indem er sich in den Dampf seiner Pfeife hüllte und seinen jungen Freund nicht durch überflüssiges Geschwätz zu zerstreuen suchte. Sein Optimismus wirkte ansteckend gerade weil er ihn nicht aufzudrängen suchte.

Es war ungefähr sieben Uhr Abends, als man in Paris anlangte. Hier ward Sauwaige von einer ungeheuren Aufregung erfaßt, und wäre es nach ihm gegangen, so wäre er ohne Aufenthalt zu Frau von Guermantes geeilt eine Absicht, der sich Chaubey energisch widersetzte.

— Das ist unmöglich! rief er aus. Sie haben kein Recht, sich wie ein Trübsinniger zu benehmen... Gehen wir vor allem zu Speifen.

Nachdem man in einem guten Restaurant gespeist, sagte Chaubey:

— Und nun wollen wir einen Spaziergang durch die Stadt unternehmen.

Doch mit der Geduld Hubert's war es vorbei.

— Lieber Freund, sagte er, ich muß das Haus sehen in dem sie sich befindet... Ich schwöre Ihnen, daß ich mich mit dem bloßen Sehen begnügen werde... aber es muß sein!

— Nun gut, gehen Sie, ich werde Sie erwarten! willigte Chaubey feufzend ein.

Und während der Baron in den Champs-Élysées wartete, schritt Hubert vor dem kleinen Palais, das Grimont in der Marignan-Straße, sein eigen nannte, auf und nieder. Der Straße lag still und einsam da, denn der größte Theil ihrer Bewohner weilte noch auf dem Lande; hinter den Vorhängen eines im ersten Stock gelegenen Zimmers schimmerte Licht.

— Dort ist sie, sagte er sich; so nahe und doch so fern...“

Eine nervöse Ungeduld, ein wilder Schmerz erfaßte ihn, und er fühlte, daß er eine Thorheit begangen hätte, wenn er sich Chaubey gegenüber nicht mit seinem Worte gebunden haben würde. Er blickte zu dem Fenster der Geliebten empor, während die widersprechensten Gedanken durch seinen Geist zogen: wie gerne wäre er da zu ihr geeilt, wie gerne zu ihren Füßen niedergesunken, um sie zu beruhigen, seiner Liebe zu versichern, und andererseits konnte, durfte er das, nachdem sie sich ihm durch eine förmliche Flucht entzogen? Plötzlich erlosch das Licht dort oben und es schien ihm, als wäre es fortan noch finstere Nacht in ihm als bisher. Eine tiefe Muthlosigkeit senkte sich auf ihn nieder, und als er zu seinem Gefährten zurückkehrte, der von einem Kaffeehause ein amerikanisches Eisgetränk brachte, konnte jenem der verstärkte Ausdruck seines Gesichtes nicht entgehen. Doch Chaubey gab sich den Anschein als merkte er das nicht, nur auf dem Heimwege kehrte er bei einem Apotheker ein, und als man zu Bette ging, reichete er ihm eine kleine Pilsule mit den Worten:

— Trinken Sie das, bevor Sie einschlafen... es wird Ihnen gut thun und Ihre Nerven beruhigen, so daß Sie wenigstens schlafen werden.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht hatte Genevieve ihr Lager verlassen. Gebrochen an Leib und Seele saß sie da, mit aufgelöstem Haar, schwerem Kopf und allerlei Todesgedanken zogen ihr durch den Geist. Schwer und

bitter bereute sie die Thorheit, die über sie gekommen war und sie gezwungen hatte, zu fliehen. Und dennoch fühlte sie, daß es ihr unmöglich wäre, an den Ort zurückzukehren, an dem sie so glücklich gewesen und den sie verstoßen wie eine Verbrecherin verlassen...“

Jetzt trat ihre Kammerfrau herein und überreichte ihr eine Karte, inden sie sagte:

— Gnädige Frau, der Herr sagte, er habe eine sehr wichtige Mittheilung zu machen.

Mit Mühe unterdrückte Genevieve den Schrei, der sich beim Lesen des auf der Karte stehenden Namens auf ihre Lippen drängte; schwer und rauh kamen die Worte aus ihrem Munde:

— Bitten Sie den Herrn, er möge warten, und ordnen Sie mein Haar.

Ein Gefühl unsagbaren Glückes bemächtigte sich ihrer. Nun war ja Alles wieder gut: sie brauchte nichts zu thun, nichts wollen; er entschied statt ihrer, übernahm es, ihr Schicksal zu lenken...“

Angstvoll, mit geballten Fäusten stand er wartend da und als der Vorhang endlich zurückgeschlagen wurde und Genevieve in ihren silbernen schillernden Morgengewande vor ihm stand da war es mit jeglicher Ueberlegung vorbei; wortlos, mit einem aus gequälter Brust kommenden Aufschluchzen sank sie in seine Arme und lange hielten sie sich schweigend in wortloser Seligkeit umschlungen. Erst als sich der erste Glückstammel gelegt hatte und sie neben einander saßen, murrnete die junge Frau:

Wie glücklich bin ich, daß ich geklohen bin, denn nun ich daß Du nicht ablässest von mir, daß Du mich liebst wie zuvor. Wie gut von Dir, daß Du gekommen bist! Nun werde ich Vertrauen haben! Stets werde ich mich erinnern, daß Du nicht ablassen willst von mir. Wir werden uns nie wieder trennen unsere Liebe wird ewig sein...“

„Nichts, am nächsten Tage machte ich mich schon auf den Weg.“

„Aber . . . wer war denn jene Frau?“ fragten spannungsvoll die jungen Mädchen.

„Das kann man leicht errathen, wer es war!“

„Nichts kann man errathen . . .“

„Es war meine Frau!“

Alle drei Damen sprangen wie elektrifizirt auf.

„Das heißt . . . Wie ist das zu verstehen?“ fragten sie.

„Ach Gott, was ist da zu verstehen,“ sagte der Oberst verdrießlich und zuckte mit den Achseln. Ich glaube, ich habe mich ziemlich klar ausgedrückt! Ich fuhr nach Schwelki mit meiner Frau . . . Sie übernachtete im leeren Hause im anstoßenden Zimmer . . . Es ist doch so klar!“

„Hui — hui — hui . . .“ sprachen die Damen, enttäuscht die Hände sinken lassend. „Sie fingen so gut an und endigen Gott weiß wie . . . Ihre Frau . . . Entschuldigen Sie, aber dies ist garnicht interessant und . . . Auch gar nicht geschickt.“

„Sonderbar! also möchten Sie, daß es nicht meine gesetzliche Frau gewesen wäre, sondern irgend eine andere fremde Dame! Ach, meine Damen, wenn Sie jetzt so urtheilen, wie werden Sie sprechen, wenn Sie erst verheiratet sind?“

Die Damen hielten verwirrt inne, machten verdrießliche Gesichter, runzelten die Stirn und fingen ganz enttäuscht laut zu gähnen an . . . Beim Abendbrot aßen sie nichts, fornteten aus dem Brote Kügelchen und schwiegen.

„Nein, das ist sogar . . . gemein! „Konnte die Eine von ihnen sich nicht enthalten auszurufen! „Wozu brauchen Sie das zu erzählen, wenn Sie so einen Schluß vorhatten? An dieser Erzählung ist nichts Interessantes . . . sie ist sogar roh!“

„Sie fingen so verlockend an und . . . brachen mit einem Male ab,“ setzte die Andere hinzu, „das heißt ja geradezu, Ihren Spott mit uns treiben!“

„Nun, nun . . . es war ein Scherz von mir,“ sagte der Oberst. „Zürnen Sie nicht, Fräuleinchen, es war bloß ein Scherz, es war nicht meine Frau, sondern die Frau des Güterverwalters.“ . . .

„So?“

Die jungen Mädchen erheiterten sich plötzlich, in ihren Augen glänzte es . . . Sie rückten näher an den Oberst heran, schenken ihm Wein ein und überschütteten ihn mit Fragen. Die Langeweile verschwand, auch bald das Abendbrot, da die Damen jetzt mit größerem Appetit zu essen begannen.

Ueber verkehrte Trachten

weiß ein englisches Blatt zu plaudern: „Kleidung, im allgemeinen gesprochen, ist bekanntlich eine Laune der Mode; nichtsdestoweniger würde ein Vertreter des „starken Geschlechtes“, der es in einer der europäischen Großstädte wagen würde, sich in einem Damenostium zu zeigen, ohne weiteres auf die Polizeiwache geschleift, wenn nicht vom Publikum übel mitgenommen werden. Man entsinne sich nur der Stürme des Unwillens, die sich erhoben, als mit der Hebung der Benützung des Fahrrades von Seiten der Damen das „schneidige“ Pumphöschen aufkam. Anders ist es in Ländern, die dem Einwirken der Zivilisation bisher handhaft sich zu verschließen vermochten. Hier stehen die Dinge sozusagen auf dem Kopf: die Frauen gefallen sich in dem Tragen von Beinkleidern, die Männer in dem von Röcken. Doch nicht allein in jenen Ländern, auch in manchen Dörfern der Schweiz, Spaniens u. s. w., die, abseits vom Verkehr gelegen, von dem großen Fremdenstrom verschont bleiben, finden wir diese eigenümliche Tatsache bestätigt. Der Reisende, der seine Schritte nach Arabien lenkt, ist tatsächlich in der ersten Zeit nicht imstande, Frau und Mann in ihren seltsamen Kostümen zu unterscheiden.

— Er küßte innig die blau umwandelten Augen und wiederholte:

Unsere Liebe wird ewig sein.

— Ja . . . und fortan werde ich Dir immer glauben. Ich werde nicht mehr thöricht sein, obschon ich meine Thorheit segne.

— Und mit der Neugierde der Frauen jügte sie hinzu:

Du bist heute Morgens angelangt?

Nein schon gestern stand ich vor Deinem Hause . . . blickte zu Deinem Fenster empor. Wie schwer habe ich gelitten als das Licht dahinter erlosch! Sie hörte ihm ganz entzückt zu.

Und ich hatte keine Ahnung davon! Ich verging vor Verzweiflung und er war da: Ich hätte bloß das Fenster öffnen müssen. Wie thöricht doch das Leben ist — und wie schön!

Sie sank bei diesen Worten plötzlich auf die Knie vor ihm und stammelte:

— Nun bin ich Dein Eigenthum, Deine Gefangene! Nenne mir Deine Bedingungen . . . ertheile Deine Befehle . . .

— Ich verlange dem ganzen Tag mit Dir zu verbringen, und Dein Versprechen, meine Frau zu werden.

— Deine Frau kann Dich nicht hier behalten! Du selbst wirst es ihr später zum Vorwurf machen. Du sollst mich erwarten, in einer Stunde bin ich bei Dir. Den Tag werden wir gemeinsam verbringen.

Und sie vereinbarten einen Ausflug nach Saint-Cloud. Hier speisten sie in einem der zahlreichen Gasthöfe, die direkt für Liebespaare erbaut zu sein schienen. Beim Kaffee begann Hubert von der Zukunft zu sprechen; doch sie fiel ihm ins Wort, indem sie sagte:

— Sprich mir nicht von der Zukunft, ich hasse das Wort und seine Bedeutung . . . denn ich habe schon zu schwer darunter gelitten.

Ueberhaupt ist in den arabischen Staaten die Kleidung der Frau nach europäischen Begriffen die eines Mannes, und so wie in Tunis, Persien und Algerien sieht es auch in einigen Teilen Indiens aus. Selbstverständlich variiert die Form der Pumphose in den orientalischen Ländern beträchtlich. Die Karthagerinnen gefallen sich in einem Höschen, wie es zur Zeit vielfach von Kadleriinnen getragen wird, und auf den ersten Blick nicht von dem gewöhnlichen weiblichen Kleidungsstück zu unterscheiden ist. In den türkischen Harems ist das Pumphöschen meist univerrsell. Entgegen einem in der Sprache fast aller europäischen Nationen gebräuchlichen Ausdruck, daß die „Frau die Hosen an hat“ kann dieser kaum auf die mahomedanische Frau übertragen werden. Sie ist die Sklavin des Mannes und gleicht bei ihren unschön aufgetragenen Gesichtsfarben und Augenbrauenshminken eher einem Puppenzerrbild, denn einem lebenden Wesen. Bemerkenswert ist die Kleidung der tunesischen Jüdin, deren Beinkleider an diejenigen des modernen „dritten Geschlechtes“ erinnern, das vor einiger Zeit in Amerika in seinen Bestrebungen bekanntlich kläglichen Schiffbruch erlitt. Wenn schon die Höschen recht praktisch sein mögen, so sind sie doch kaum malerisch, sondern eher unschön. Sie sind vielfarbig gestreift, oben ausnahmsweise breit und laufen nach unten spitz zu. Dabei liebt es die tunesische Jüdin, ihren Anzug mit Gold und Edelsteinen reichlich auszuschnücken, und es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß die reichen Damen des Landes oft Hunderte von Kostümen besitzen, die mit Kostbarkeiten förmlich übersät sind.

Wer kennt dagegen — um von den Frauen auf die Männer überzugehen — nicht die schottischen Elite-Regimenter, die bei Waterloo und im Krimkriege sich ob ihrer Tapferkeit einen glänzenden Namen errangen und ausschließlich in der malerischen Tracht der Hochlandjöhne, in einen kurzen, buntfarbten Unterrock sich kleiden? Auch in Griechenland und der alten spanischen Provinz Murcia ist der Brauch anzutreffen. Der Rock reicht in diesem Fall etwas über das Knie und ist bei weitem nicht so kurz wie der des sardinischen Bauers. Die Kleidung des letzteren ist eine ziemlich eintönige: der Oberrock ist schwarz, der Rock selbst weiß, und neben einer schwarzen phrygischen Mütze gehört zur Ausstattung nur noch ein buntfarbiges Schnupftuch sowie schwarze Strümpfe und weiße Strumpfbänder. Höchst originell sind die Kostüme der Teufelstänzer von Ceylon, der Singhalesen. Ihre Röcke sind treppenförmig übereinander geschichtet und werden an den Hüften von kostbaren Gürtelringen getragen. Nicht weniger seltsam nehmen sich die weißbärtigen Buddhistenpriester von Kandy in ihren den modernen europäischen Röcken nicht unähnlichen Gewändern und ihren darunter hervorschauenden Spizenhöschen aus. Auch die kurzen Taillen erscheinen höchst modern und man könnte beinahe auf den Gedanken kommen, daß die Kultur, die sich nachweislich bereits 2000 Jahre v. Chr. von der vorderindischen Insel langsam ihren Weg nach dem Abendlande bahnte, uns auch das Jackett geschenkt hat, in dem sich, wenn schon etwas verändert, die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes heute in den europäischen Großstädten zu kleiden pflegen.

Gute Chronik.

Lord Salisbury's Liebhabereien. Aus London wird geschrieben: Wie die Monatschrift „Good Words“ erzählt, hat Lord Salisbury im Gegenfaze zu Herrn Chamberlain, der Leibesübungen gänzlich abhold ist, redlich versucht, seine Körperfülle durch Körperbewegung zu bekämpfen und in dieser Hinsicht eine gewisse Regelmäßigkeit in der Lebensweise beobachtet. Noch jetzt kann man zuweilen den ersten Staatsmann des britischen Weltreichs auf einem Dreirad in den Londoner Straßen erblicken, früh Morgens, bevor der Wagenverkehr das Radeln für ältere Herren

Sie drückte einen Kuß auf den Mund des jungen Mannes und fuhr fort:

— Ich blickte immer in die Zukunft, schon als kleines Mädchen hatte ich immer Angst vor dem kommenden Tag, und das verstärkte mir jede Freude, jeden frohen Augenblick. Kaum hatte ich etwas begonnen, dachte ich schon an das Ende — die Gegenwart existirte nicht für mich . . .

Sie neigte sinnend das Haupt, um dann hinzuzusetzen:

— Meine Mutter war auch so . . . und Zeit ihres Lebens sehr unglücklich . . . Hätte ich doch lieber das Erbtheil meines Vaters übernommen . . . Ich sah ich niemals in Sorge für das Kommende . . .

— Was kümmert uns die Zukunft, sprach Hubert zärtlich; wenn man nur in die Menschen Vertrauen setzt . . .

— Aber das ist es ja eben, meinte sie erschauernd, daß man zu den Menschen noch schwerer Vertrauen hat, wie zu den Ereignissen.

— Glaubst Du? Ich werde beispielsweise unbeschränktes Vertrauen zu Moreuil oder Chaudey haben, denn ich weiß, daß diese Beiden treue und verlässliche Menschen sind.

— Das ist wahr, rief sie voll naiver Freude aus; in die kann man Vertrauen setzen. Ich würde sogar zu beschwören wagen, daß Chaudey mit großer Liebe an Dir hängt. Hast Du vor Deiner Abreise mit ihm gesprochen?

Verwirrt mendete er den Blick ab, dann sagte er:

— Ich bringe nicht die geringste Lüge über die Lippen, und muß Dir gestehen, daß Chaudey in Paris ist.

— Das freut mich, sprach sie heiter. Bringe ihn zu mir, ich möchte auch mit ihm sprechen, denn ich bilde mir ein, daß er Glück bringt.

(Fortsetzung folgt.)

gefährlich macht. In früheren Jahren spielte er gerne Negball und hatte häufig zum Segner den damaligen französischen Gesandten Waddington, der ebenfalls ein geübter Tennisspieler wurde. Doch spielt Salisbury nicht mehr in der Tennis Court in Hatfield House, seit er beim Spiel eine goldene Brille zerbrach. Auch das Jagen hat er aufgegeben, obschon er in früheren Jahren ein geübter Schütze war und mit Vorliebe in seinem Wildparke Hasen schöß. Dagegen hat er noch immer eine große Freude an seinen Gärten, wo er herrliche Rosen zieht, die von seinen Weelendbesuchern gerade jetzt nach Gebühr bewundert werden. Mit der Landwirtschaft gibt er sich nicht viel ab; das Pferd, das er gelegentlich besteigt, ist immer sehr fromm und sorgfältig zugeritten. Trotz oder vielleicht wegen seiner Körperfülle zieht Lord Salisbury, wenn er in Hatfieldhouse wohnt, Fußwanderungen durch den Park vor. Dabei kommt es nicht selten vor, daß er in Gedanken verloren stehen bleibt und mit seinem Spazierstock nachdenklich die Rücken seiner Lieblingschweine kratzt, obschon er dabei gar nicht an die Vorstenthiere denkt. Zuweilen sieht man ihn auch auf seinen langen Stock gelehnt, minutenlang in die Ferne starren. Wenn Lord Salisbury die Eisenbahn benützt, zieht er immer ein Buch aus der Tasche und ist bald in das Lesen des letzten französischen Romans vertieft. Auch zuhause füllt er die Ruhepausen mit dem Lesen von Romanen aus. Musik und Kunst sprechen ihn nicht an. Als Jemand Richard Wagner's Musikdramen in seiner Gegenwart lobte, gestand Lord Salisbury offen ein, daß er nicht fähig sei, Wagner'sche Schöpfungen gebührend zu würdigen. Es geht noch manchem Engländer so.

Mit der Frage der Einführung einer Kagensteuer in Berlin wird sich in seiner nächsten Sitzung der Vorstand des Deutschen Thierschutz-Vereins beschäftigen, nachdem die Anregung hierzu von einer Anzahl von Mitgliedern des Vereins, ausschließlich Kagenfreunden, gegeben worden ist. Die Kage genießt im Gegensatz zum Hund zuweilen eine mangelhafte Pflege. Das intelligente von Natur aus treu und zutrauliche Thier wird in den Haushalten häufig wenig beachtet, bleibt bei Umzügen des Besitzers in der alten Wohnung zurück, um von dem neuen Miether dann auf die Straße gejagt zu werden. Die so herrenlos gewordene Kage treibt sich auf den Höfen, den Dächern, in den Gärten und Parkanlagen umher, sie verwildert, und unter der Einwirkung ihrer Raubgelüste wird sie zum Schrecken der Singvögel. Die Kagen verschaffen sich hierdurch immer neue Feinde, werden verfolgt, mißhandelt und gequält, und von den bei den hiesigen Gerichten zur Verhandlung kommenden Prozessen wegen Thierquälereien ist ein hoher Prozentsatz auf das Mißhandeln von Kagen zurückzuführen. Die Zahl der herrenlosen, verwilderten Kagen in Berlin wird auf etwa 30.000 geschätzt. Um nun den Thieren einen größeren Schutz zu gewährleisten und den Werth derselben zu erhöhen, soll der Deutsche Thierschutz-Verein sich bemühen, bei dem Magistrat für die Einführung der Kagensteuer zu wirken. Es müßten dann auch andere, bereits bei Hunden bestehende Vorschriften auf Kagen ausgebeht werden. So z. B. die Strafbarkeit des Besitzers, dessen Thier in einer Parkanlage frei umherlaufend angetroffen wird, das Verlassen der Anmeldeung neugeborener Kagen an der Steuerstelle, das Umherlaufenlassen der Thiere ohne Steuermarke u. s. w. In der Stadt Augustsburg im Erzgebirge ist eine Kagensteuer eingeführt.

Zur Geschichte des Regenschirms. Es war um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, als ein unternehmender Kopf zuerst auf den Gedanken kam, in Oxford und Cambridge Regenschirme stundenweise an die Studenten zu vermieten, damit diese auch bei Regenwetter die Kollegien besuchen konnten, ohne vollständig durchnäßt zu werden. Zwar spöttelte und lachte das Publikum über diese Neuerung, aber den Studenten jener Zeit vergiebt man gern das Bizarre. Außer den Studenten bediente sich Niemand des Regenschirms, bis endlich ein gewisser Hanway den Nutzen desselben erkannte und, dem Hohn der Leute trotzend, es wagte, sich mit ihm auf der Straße sehen zu lassen. Hanway hatte große Reisen gemacht und in China gesehen, daß der Schirm sowohl gegen die Sonne als auch gegen den Regen gute Dienste leistete. An einem starken Regentage erschien er nun mit einem aus China mitgebrachten Regenschirm auf der Straße. Sofort umringte ihn eine Menschenmenge, die ihn verachtete; die Fenster wurden aufgerissen; Einige erklärten den „Beschirmten“ für verrückt. Es bedurfte der ganzen Energie eines Mannes wie Hanway, um dem aufgeregten Publikum gegenüber seine Ruhe zu bewahren, und er beschloß, demselben nun erst recht zu zeigen, daß er sich von dem Vorurtheil nicht beeinflussen lasse. Er ging von nun an nicht mehr ohne Schirm aus und trug ihn selbst bei gutem Wetter zusammengeklappt unter dem Arm. Wohl lachte man noch eine Zeit lang über die „Grille“ des Herrn Hanway, dann aber begann das Publikum sich an das seltsame Requit zu gewöhnen, ja einige Verständige fanden die Idee schließlich gar nicht so übel und ahmten dieselbe endlich nach. Bald folgten Andere nach, und nach Verlauf mehrerer Monate hatte Hanway die Bemuthung, zu sehen, daß die Benützung des Regenschirms allgemein wurde. Hanway selbst ging bis zu seinem im Jahre 1776 erfolgten Tode nie ohne Regenschirm aus. Von England verbreitete sich dann der Regenschirm bald über ganz Europa.

Unverbrennbares Papier wird neuerdings in England hergestellt. Die Erzeugung beruht auf denselben Grundsätzen, nach denen dem Holz eine Widerstandskraft gegen Feuer verliehen werden kann. Unverbrennbares Holz wird bekanntlich dadurch gewonnen, daß gewisse unverbrennbare chemische Stoffe unter starkem Druck hineingepreßt werden, um die brennbaren Bestandtheile des Holzes auszuschneiden oder zu neutralisieren. Man hat sich nun durch Versuche davon überzeugt, daß sich diese unverbrennbaren Stoffe noch weit leichter in die Papiermasse einführen lassen als in das Holz. Es war allerdings

eine große Reihe von Experimenten mit verschiedenen chemischen Mischungen nötig, ehe das Richtige gefunden wurde, aber jetzt soll die Abficht vollkommen gelungen sein.

Humoristisches.

Humoristisches aus dem Leben König Alberts v. Sachsen. Einst kam der Kommerzienrat N. ein älterer, kahlföpfiger Herr, zur Audienz, um sich für einen ihm verliehenen Orden zu bedanken.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 17. Juli, 1902

Die Einnahmen aus den Zöllen. Im Monat Juni a. St. betragen die Einnahmen aus den Zöllen 1.677.288. Frs. 80 gegen 1.456.051 Frs. 17 im gleichen Monate des vergangenen Jahres was zu Gunsten des laufenden Jahres ein Plus von 221.237 Frs. 63 ausmacht.

Deutsche Handelskammer in Bukarest. Die Bukarester Handelskammer hat gestern dem Ministerium des Aeußern eine Eingabe überreicht, welche besagt, daß die hiesige "Deutsche Handelskammer" in ungesetzlicher Weise funktioniere, weil sie von der deutschen Regierung weder anerkannt noch autorisiert sei.

Zur Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien. Das Budapest Blatt "Allotmany" meldet: "Wir erfahren, daß dieselbe Lage in Gastein zwischen dem Ministerpräsidenten Rumäniens Herrn Dem. Sturdza und dem ungarischen Ackerbauminister Herrn F. Darany ein Meinungsaustrausch über die Erneuerung des Handelsvertrages mit Rumänien stattfinden wird."

Tarifübereinkommen zwischen russischen und serbischen Transportgesellschaften. Der am 13. Juli l. J. ins Leben tretende Tarifvertrag zwischen der russischen und serbischen Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt sämtliche zum Transport gelangenden Waren in drei Klassen ein, wobei sämtliche gangbaren und exportfähigen Waren beider Staaten eigentlich in die dritte Klasse eingereiht werden, während in die zweite Klasse Glas, Thon- und Farbwaren und in die erste Klasse bloß Manufacturwaren gehören.

Ein englisch-rumänischer Schiffahrtsvertrag. Die von uns vor einiger Zeit gebrachte Nachricht von dem Abschluß eines Vertrages zwischen der englischen Schiffahrtsgesellschaft "Rhedive" und den rumänischen Schiffahrtsdiensten, ist jetzt durch Unterzeichnung des Vertrages zur Thatsache geworden.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß dem Bulletin des ungarischen Handelsministeriums zu Folge, der ungarische Handelsminister auf Veranlassung des öster-

reichisch-ungarischen Handelsattachés in Bukarest, N. Mantuano, sich gegenwärtig mit dem Projekte der Verlängerung der ungarischen Schiffahrtslinie von Galatz nach Konstantinopel und eventuell bis nach Alexandrien befaßt.

Saatenstand. Nach den letzten eingetroffenen Berichten geht hervor, daß der Saatenstand im Allgemeinen ein ausgezeichneter ist. Der Weizen, die Gerste und der Hafer sind von einer außerordentlich guten Qualität und reichhaltig, besonders in den ebenen Distrikten.

Die Tagirung der Steinkohlen. Die Zolldirektion bringt zur Kenntniß der Interessenten, daß den Zollämtern nachfolgende Anweisungen betreffs der Tagirung der Steinkohlen erteilt wurden:

1. Die Kohlen, welche vom Finanz- und Domänenministerium insolge der vorgenommenen Analysen und Untersuchungen als aus steinkohlenproduzierende Minen herrührend, anerkannt wurden, werden nach Art. 382 des Tarifes mit 5 Bani per Hunderter Kgr. ohne jede Intervention des Ministeriums auf Grund der Ursprungszeugnisse und der Transportakten tagirt.

2. Für solche Kohlen, welche aus anderen Minen herrühren und mit Zeugnissen anlangen, welche bezeugen, daß sie Steinkohlen sind, über welche aber das Ministerium sich nicht auf Grund einer Analyse ausgesprochen hat, sind die Zollämter verpflichtet, jedesmal sie dem Ministerium zur Untersuchung vorzulegen; um aber dem Handel keine Schwierigkeiten zu bereiten, werden sie gleichfalls nach Art. 382 des Tarifes tagirt werden, wenn die Importeure eine Erklärung abgeben, daß sie sich verpflichten, die Tagendifferenz zu zahlen, im Falle daß die Analyse ergeben sollte, daß es keine Steinkohlen sind.

In Ermanglung einer solchen Erklärung oder im Falle, daß die Kohlen ohne Ursprungszeugniß anlangen, werden sie nach Art. 383 des Tarifes mit 50 Bani per 100 Kgr. tagirt, mit dem Rechte für die so Tagirten, Einspruch zu erheben, damit konstatiert werden kann, ob die eingeführten Kohlen Steinkohlen sind.

Nachfolgende Minen sind bis jetzt vom Ministerium als steinkohlenzeugend anerkannt worden: Fünfkirchen, Anina, Ulybania, Drencova-Barfascu, Mährisch-Osttau sowie diejenigen von Cardiff.

Protestirte Wechsel. Tribunal Ilfov Vom 30. Juni bis 6. Juli 1902.

Cap. Damian Petcu Lei 100, N. Joneşcu 100, Jacob Nisim 5000, J. Niculescu 200, Leopold Brauer 2000, Fr. Bosel 6000, M. Alexandrescu 2000, D. C. Sturza Scheianu 2500, D. Popescu 271.60, Basile C. Natza 200, Leon Jochanar 500, Joneşcu et. Comp. Mt. 70, Max Blumberg Lei 212, A. Stetin 100, Brüder J. u. D. Beresteanu 396, D. Gansescu 229.70, Abraham Dresler 64, D. Stanescu und D. Calinescu 1549.50, Daug et Comp, Mc. 1600, 1600, 1600, 1600, Dr. M. Leonianu Fr. 322, Buchdruckerei Minerva 455, E. P. Radulescu Lei 223.85, Capitän Baianu 550, Traian Simionescu 200, J. G. Grunnes 459.45, Ph. Hugo 400, G. D. Juga 1000, Alexandrescu 40, Maria Panaitescu 400, S. Herdlicu 300, Niza State Vastanaru 350, Matey Hasto 580.80, 500, Lazarescu Lazar 719.75, Jul. Jacobsohn Mc. 200, Lucia Malatia Kor. 95 L. Felbblum Mt. 62.15, E. J. Cerbu Buchdruckerei La Roumanie 600, Josef A. Arie Fr. 804, L. Grunberg Lei 500, 796, A. Danielescu 400.

Erste K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Der Ausweis über die Einnahmen vom 1. bis 30. Juni ergibt 1.540,046 K., hiezu die Einnahmen vom Schiffahrtsbeginn bis Ende Mai 4.574,710 K., zusammen 6.114,756 K. gegen 6.447,536 K. im Vorjahre.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind im Zeitraume vom 4.-5. Juli und zwar:

Am 4. Juli, Lamouth, engl. 3074 T. Ballast, Galatz, Napried, österr.-ung. 1021 T. Ballast, Galatz, Ringfield, engl. 1897 T. Ballast, Galatz. — Am 5. Juli, John Coverdaly engl., 2442 T. Ballast, Sulina, Birchtor, engl. 2585 T. Ballast, Sulina, Incemore, engl. 2373 T. Ballast, Braila, Chaudal, vorwegisch, 1463 T. Sulina, Sidney Thomas, engl. 1854 T. Bst. Sulina, Duke of Cornwall, engl., 1355 T. Ballast, Braila. Fides, italienisch, 1311 T. Ballast, Braila.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar: Am 5. Juli, Stazlight, englisch, 2207 T. versch. Getr. Bremen, Cabrae, engl. 2001 T. Mais, London, Andros, griechisch, 2458 T. versch. Getr. Antwerpen, Trevalyan, engl., 1785 T. Mais, Gibraltar, Sagamore, belg., 1537 T. versch. Getr. Antwerpen, Kolozswar, österr.-ung. 1763 T. versch. Getr. Rotterdam, Suez, engl. 4559 T. versch. Getr. Bordeaux, Sir W. Lewis, engl. 2697 T. versch. Getr. Hamburg.

Getreide-Kurse.

Table with columns for location (Paris, Budapest, Berlin, New York) and grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Mais) with corresponding prices.

Chicago. Table with columns for grain types (Weizen, Mais) and months (Juli, Sept., Dezember) with prices.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörsen vom 14. Juli 1902.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and prices, including sub-sections for Cinquntin, Hülsenfrüchte, Fenchel, and Spiritus.

Bukarester Devisen-Kurse vom 16. Juli 1902.

Table with columns for locations (London, Paris, Berlin) and exchange rates for various currencies.

Offizielle Börsenkurse. Von dem 16. Juli.

Table with columns for financial instruments (Consolidated, Banque de Roum., Wechsel de Paris) and interest rates.

Table with columns for bank names (D. toman-Bank, Türkisch-Boos, Egypfer) and interest rates.

Wasserstand der Donau. Stand über den Pegelstrich.

Table with columns for locations (Safen, L-Severin, Galafat) and water levels.

Wasserstand der Donau. und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 14. Juli.

Table with columns for locations (Doneu, Passau, Wien, Preßburg) and water levels.

Wasserstand der Donau. Centimeter C°.

Table with columns for locations (Passau, Wien, Preßburg) and water levels in centimeters.

Erklärung der Zeichen: + gestiegen; x gesunken um; ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 17. Juli 1902

Effecten-Curse:

	Kauf	Berf.
5/0 amortisable Rente von 1881	97.50	98.—
4 1/2 " interne	83.25	83.75
4 1/2 " externe	83.50	84.—
5 1/2 Comunal-District-Oblig.	93.50	94.—
5 1/2 Fonc. Rural-Briefe	57.—	57 3/4
4 1/2 Urban-Briefe, Bucarest	85.50	86.—
5 1/2 " Jassy	85.25	86.75
5 1/2 " Jassy	79.50	80.00

Aktien-Curse:

	Kauf	Berf.	auf Verkauf
Banque National	2875	2885	—
" Agricol	273	275	—
" de Scont	161	163	—
Soc. Dacia Rom.	384	392	—
" Nationala	388	392	—
Soc. Patria	—	—	—
Constructia	—	—	—
Bajalt	—	—	—
Benturi Ga-	—	—	—
zose Unite	35.—	40.—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Berf.	Kauf	Berf.
Napoleon d'or	20.05	20.10	Russische Rubel	2.65 — 2.67
D. Herr. Gulden	2.10	2.11	Frans Francs	100.50 101.—
D.utsche Mark	1.28.50	1.24.50		

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 32-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1

Eingang nur von der Str. Sf. Voivod. Consultation von 10—1 und von 5—8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**

vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda). Interne Frauenkrankheiten

und Geburtshelfer.

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2—8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.

Geburtshelfer und Frauenarzt.

Ordination von 1—3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălcilor 6

Spricht geläufig Deutsch

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert. Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt. Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt

für **Kinder-Krankheiten**

sowie für Haut- und Geschlechtsleiden

Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)

ist **umgezogen in**

Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)

Consultationen 2—4 Uhr Nachm. u. 7—8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital

Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.

Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2—4 Nachm.

Calea Călărășilor 64.

Doctor Velescu

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).

Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**

Consultationen von 9—12 und 2—5.

Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.

Frau Doktor MOSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spitäler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.

Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.

Spricht deutsch.

Calea Griviței No. 123.

Dr. E. Marcian

Mamosch.

Gewesener Interner der Gebärdnstat.

Speziell für

Frauenkrankheiten u. Geburten.

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittags.

Splaiul Mihai-Voda No. 5

Dimbovițaquai neben dem **Bad Mitraszewski.**

Pension für Provinzranke und speziell für Frauen.

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten

Calea Rahovei No. 58

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) bei der Geschlechter.

Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm. 4—6 Uhr nachm.

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne gepulvt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Bauberger stehenden zahnärztlichen Atelier.

Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9

Ein Pianino und 1 Nähmaschine

zu mäßigem Preise zu verkaufen. Strada Antim No. 21. Junger fleißiger strebsamer

Bursche

im Alter von 15—18 Jahren, der rumänischen Sprache mächtig, wird sofort auf einem Gute aufgenommen. Gest. Offerte unter „Sache“ an die Adm. d. Blattes.

Phosphatische Medikamente

VIN de VIAL



Der Wein von Vial

ist ein starker Reformator des Organismus in Fällen von: Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschädigung. Das Medikament wird in der Dose eines Biqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvaleszenten.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2762 und in allen Apotheken.

AVIS!

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vatra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Drăgășani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:

- Rothwein von Orevița und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.
 - Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.
 - Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896 die Flasche 1 Liter Lei 1.50
 - Roth-Wein von Orevița und Golu Drancea vom Jahre 1883
 - die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 - Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887
 - die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 - Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița die Flasche von 750 Gr. Lei 2.
- Păun Popescu & Comp.**
Const. Amărășteanu, Succesor.
18, Strada Lipsican 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

„Transylvania“ Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

Siebenbürgen tenues Vaterland - Schirm' deiner Söhne - Bruderhaus

Sonntag, den 20. Juli 1902 n. St. punkt 3 Uhr nachmittags im **Universal-Saale des „Colosseum Oppler“**

15. Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Berlefung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Schriftführers.
3. Bericht des Kassiers.
4. Anträge des Ausschusses.
5. Neuwahl des Ausschusses und der Revisoren.
6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Mitglieder, die mehr als 3 Monatsbeiträge schulden, haben kein Stimmrecht.

Sollte die für 2 Uhr anberaumte Haupt-Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird dieselbe um 4 Uhr nachmittags bei jeder Mitgliederanzahl abgehalten werden.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuss.

Edison-Garten.

Donnerstag, den 4. Juli

Sigh-Life

Vorstellung der deutschen Varieteé-Gruppe unter der künstlerischen Direktion des **Herrn Ludwig Mertens**

Großer Erfolg!! Großer Erfolg!!

Niccardo & Benedetto.

Eine Klavierpartie

Anfang 9 Uhr abends präcis.
Kalte und warme Küche

PREISE der Plätze: Nummerirter Sitz Lei 3, 1. Platz Lei 2, II. Platz Lei 1.

Anzeige!

Die erste anonyme rumänische Tramway-gesellschaft bringt zur Kenntniz, daß sie

- 1.850.000 Hgr. Weizenstroh
- 1.500.000 " Vogelhirse
- 1.500.000 " Safer aus der diesjährigen Ernte zu kaufen wünscht. Offerten sind einzureichen für Weizenstroh und Vogelhirse spätestens bis zu 7./20. Juli, für Hirse bis 20. Juli (1. August).

Zugleich mit der Offerte muß eine Probe der zu liefernden Waaren sowie eine Kaution von 10% des Wertes der Lieferungen hinterlegt werden.

Die Lieferungsbedingungen sowie jede andere Aufklärung kann man täglich in der Kanzlei der Gesellschaft Soseau Bonaparte 51 von 9—12 Uhr vorm. und von 3—6 nachm. erhalten.

Die Direktion.

Doppelt elektromagnetischer Apparat

N. B. Nr. 86967 heilt und muntert auf unter Garantie; Bei Gicht, Rheumatismus, Asthma, (Athembeschwerde) Influenza verbunden mit Rückenleiden, Schlaflosigkeit, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit, Nervosität, Appetitlosigkeit, Weichsücht, Zahnschmerzen, Migräne, Impotenz, Kopfschweh, Epilepsie sowie in allen Nervenerleiden. Bis zu 20 Jahre alte Krankheiten werden damit vollständig geheilt. Der Patient der von meinen Apparaten in 45 Tagen nicht geheilt ist erhält sein Geld sofort zurück.

Preis eines Apparates Lei 7.50 franco jeder Poststation Rumäniens ohne sonstige Auslagen: für Kinder und Frauen schwacher Konstitution gibt es kleinere Apparate zum Preise von Lei 5.50. Verfaßt per Nachnahme oder Vorauszahlung.

Szecei Lipot, Budapest, Abonyi-utca 31 T Alleinige Niederlage für Ungarn und Rumänien.

CURSUS

Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau **Jeanne Denhoff,** Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.

Die Schülerinnen welche den Coursus besuchen, nehmen ausser den Unterricht ohne weitere Zahlung Anteil an Conversationsstunden in französischer Sprache, währenddem sie sich im Zeichnen, Malen und Handarbeiten einüben. 3818

De Inchiriatzettel

sind jederzeit in ter Admin. unseres Blattes vorrätzig.

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfehlung: Reine chemische flüssige Kohlensäure, in Cylindern von 10 und 20 Kgr. bei einer Pression von 100 Atmo sphären, bei welcher die Provinzfunden sich einer Ermäßigung von 45% auf den Eisenbahnen und kostenlose Rücksendung der leeren Zylinder erfreuen.

Künstliche Mineralwässer, mit destilliertem Wasser, von dem hohen Sanitätsrathe garantiert unter Nr. 1522 vom 22. Januar 1900. Mit destilliertem Wasser zubereitete Composition Vichy, Giesshübler, Borvis, Selters, Vittel, Evian, Fachingen welche für die Hauptstadt bei Zustellung in's Haus für detail selbst per Stück verkauft werden zu folgenden Preisen:

Flaschen mit Porzellan-Stöpsel:	Flasche mit Kort:
50 Bani 1 Liter-Flasche	45 B. 1 1/2 Liter-Flasche
35 " 1/2 " "	40 " 1 " "
25 " 1/3 " "	25 " 1/2 " "
55 " Purgativ-Wasser	15 " 2/3 " "
Gumpadi-Janos	30 Bani ausgezeichnetes Wasser, Isvorul Tamai-dalrei 1 Liter
50 B. Ruzsimonade 1/2 l.	16 Bani 1/2 Liter
40 " schwed. Lim. 1/2 l.	
60 " purgat. " 1 liter	

Destilliertes Wasser in Gefäßen von 60 Liter Lei 3.50.

Sodawasser - Getränke ohne Vitriol. Große Siphons 12 Bani, kleine 8 Bani und Limonaden 8 Bani

FÜR DEN VERKAUF EN GROS WIRD RABATT GEMACHT. Für jedwede Bestellung richte man sich an die Direktion der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.

Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulo.

Sehr billiger Verkauf

Wegen Abreise sind Kleiderkästen, sowie eine halbe Garnitur sehr solid gearbeiteter Möbel, eine Hand-Nähmaschine und andere Einrichtungsgüter äußerst billig zu verkaufen. Strada Buzesti No. 99.

Brennholz

bester Qualität!

25 ctm. lang geschnitten, und frei in's Haus gestellt.

Buche (Fag) 1000 Kilo Lei 25.—, 500 Kilo Lei 13.—
Eiche (Cer) 1000 " " 27.—, 500 " " 14.—

Das Holz wird vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen; zum Einlegen in Magazine oder Keller wird auf Wunsch ein Mann mit Korb beigelegt, gegen besondere Zahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo, und je 50 Bani für jedes weitere 1000 Kilo desselben Transportes

Gewicht garantiert — Gedeckte Lagerräume
Der Betrag für das Holz ist dem Kutscher zu bezahlen, da dieser dafür verantwortlich ist.
Um geneigten Zuspruch bittet

G. Giesel
3, strada Cavafi vechi 3
(Hinter dem St. George-Garten.)

Bitte, verlangen Sie:

Thüringer's Lilienmilch-Seife

Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.

Thüringer's Thridace-Seife

Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weiße Haut und rosigen Teint erzeugen.

Mutikrinin

(vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches

Enthaarungsmittel

das jedes ausländische und theurere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.

Preis Lei 1.50.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

Banque

Offenstadt Frères

Sofia.

Man biete dem Glücke die Hand!

Ziel: wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit enorme Summen gewonnen wurden

und zahlten wir in Rumänien große Gewinne aus.

In einigen Tagen wird die Klassenlotterie der Stadt Sofia mit 50.000 Loose, worunter 25.000 Gewinne und 6 Prämien beginnen.

Die Gesamtgewinne betragen

4.601,000 Francs. in Gold

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Keine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die Lotterie der Stadt Sofia, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die Lotterie der Stadt Sofia

steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage beträgt:
für ein viertel Loos Lei 5,—
" " halbes " " 10.—
" " ganzes " " 20.—

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten (Cheques) oder Postfreimarken eingesandt werden; Pläne senden gratis und franco.

Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung verandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum 11./24. Juli n.St. an uns direkt einzusenden, da die Nachfrage eine große ist.

Banque
Offenstadt Frères
Sofia.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle
300.000 Francs
in Gold.

Prämien Gold-Francs	200000
" "	45000
" "	40000
" "	35000
" "	30000
" "	25000
1 Loos von	100000
1 "	60000
1 "	40000
1 "	30000
2 "	20000
6 "	10000
15 "	5000
13 "	4000
15 "	3000
35 "	2000
34 "	1500
218 "	1000
	218000

24658 Gewinne a Fr. 500, 300 etc.
25000 Gewinne welche in sechs Klassen während 4 Monate gezogen werden.

BRENNHOLZ

1000 Kilo		Gewöhnliche Länge		25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
		SLEAU	Extra kurz	
	Fag (Buche)	24	25	
	Cer (Schreiche)	26	27	
		28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Ctmr., Extra kurz, 20 Ctmr. Cer gibt Kohle. Fag und Sleau erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen, Einlegen und Schichten wird auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om eu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kgr.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leistungsfähiges, ungemischtes Holz, Winterschlag. — Gedeckte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9.

Telephon. G. Giesel, Calea Plevei 193-195.

Commandit - Gesellschaft

Weil, Joseph & Cie.

Landwirthschaftliche & industrielle Maschinen & Installationen
BUKAREST

Strada Smărdan No. 7. (Haus Zerlendi.)

Complete Einrichtungen und Reconstruction von:
Sägewerken || Presshefabriken
Spiritusfabriken || Spinnereien

Lieferung von
Dampfmaschinen | Steinmüller-Kessel
Odesse-Dampfpumpen etc. etc.

Kataloge & Kostenanschläge auf Verlangen gratis & franco.

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant.
Bukarest, Strada Academiei 30.
Lederriemen-Fabrik.



ausschliesslich bestes englisches Kernleder
SPECIALITÄTEN: Dynamo-Riemen, Rimen für Petroleumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

Gummi-Dichtungen Asbest-Dichtungen
Gummi-Schläuche Hanf-Schläuche
Wein-Pumpen Wein-Schläuche
Wein-Filter.

Messing-Hähne, Eisen- & Messing - Ventile, Manometer, Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.